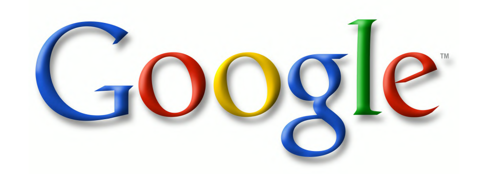
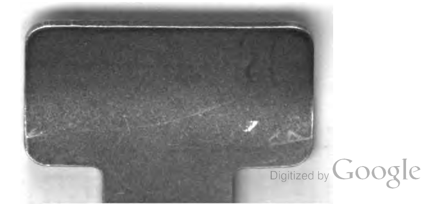



H. g. hum.
381
t

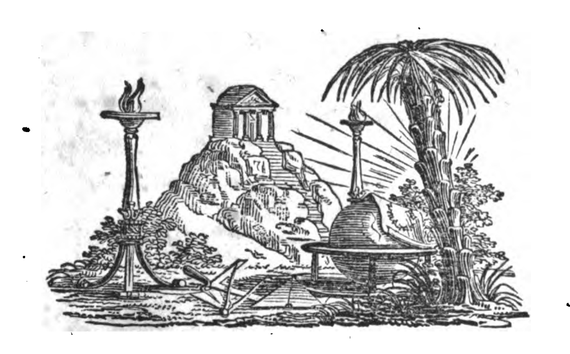


<36625422810015


H. G. hum.
381

Zeitschrift
für
Freimaurerei.

Als Manuscript gedruckt für Brüder.



Jahrgang 1827 u. 1828. Viertes Heft.

Altenburg,
Literatur=Comptoir
1828.



Vorwort.

Mit gegenwärtigem vierten Hefte schließe ich diesen Band der Zeitschrift für Freimaurerei und die ganze Folge der Zeitschrift. Zuvor finde ich mich aber zu dem gerührtesten Danke gegen alle Brüder verpflichtet, die mich seither so freundlich mit Beiträgen unterstützten, und eben so gegen die Brüder, die das Journal mit Nachsicht aufnahmen, Mängel desselben mit Milde verziehn, und mich dennoch mit ächt maurerischem Wohlwollen und mit Beifall beehrten. Diese Nachsicht muß ich um so mehr in Anspruch nehmen, da überhäufte profane Geschäfte, namentlich die Redaction der von mir herausgegebenen Encyklopädie, in den letzten Jahren meine Zeit dergestalt beschränkten, daß die Zeitschrift für Freimaurerei dadurch in Stocken gerieth und gegenwärtiges Schlußheft lange nach der Zeit, wo es eigentlich die Presse verlassen sollte, erscheint.

Aber profane und individuelle Verhältnisse sollen die Idee nicht stören, vielmehr letztere durch bessere und würdigere Hände ferner ausgesponnen werden. Deshalb habe ich die Redaction dem Bruder Fischer (Dr. phil. Pastor in Bocca bei Altenburg) übergeben,

und unter dessen Leitung wird die Zeitschrift, in dem bisherigen Geiste, jedoch prompter und pünktlicher, als

Neue Zeitschrift für Freimaurerei

wieder erstehen. Das Maurerjahr $58\frac{3}{3}\frac{2}{3}$ ist für den ersten Jahrgang bestimmt, und mit dem Johannisfest 1832, wo dasselbe beginnt, soll auch das erste Heft desselben in den Händen der Brüder seyn.

Die neue Zeitschrift für Freimaurerei soll enthalten:

1) Abhandlungen über die Geschichte der Maurerei.

2) Kritische, jedoch nicht antiquarische, sondern maurerische Darstellungen der Institutionen, Orden, Verbindungen, Secten, die mit der Freimaurerei in Verbindung stehen, oder von denen man behauptet hat, daß dies der Fall gewesen sei, wie der ägyptischen und indischen Pristercaste, der Eleusinien, Essäer, Pythagoräer, der Tempelherren, Culdeer, Illuminaten, Rosenkreuzer u. s. w.

3) Schilderungen des gegenwärtigen Zustands der Maurerei in den verschiedenen Ländern inner- und außerhalb Europa.

4) Philosophische Untersuchungen über

Gegenstände, die sich auf den Freimaurerbund beziehen.

5) Maurerische Reden.
6) Maurerische Gedichte.
7) Beschreibungen besonderer bei irgend einer Loge stattgefundener Festlichkeiten.
8) Schilderungen von Wohlthätigkeitsanstalten und gemeinnützigen Unternehmungen, die irgend eine Loge als solche errichtete.
9) Kurze Anzeigen aller dem Maurer interessanten Begebenheiten, wie
   a) Verordnungen von Staaten über maurerische Angelegenheiten.
   b) Constituirung neuer und
   c) Deckung bestehender Logen.
   d) Wichtige Vorfälle im Innern der Oriente.
   e) Nekrologe und sich besonders auf die maurerischen Verhältnisse der Verstorbenen beziehende Biographien ausgezeichneter Maurer.
   f) Anzeige des Eintritts durch ihre profanen Verhältnisse bekannter Männer in den Bund.
10) Maurerische Aphorismen, hingeworfene, zum Nachdenken gegebene Gedanken.
11) Kritische Anzeigen sämmtlicher im Druck erscheinender und auf den

Maurer Bezug habender Bücher, und Auszüge aus ihnen.

So soll denn die neue Zeitschrift für Freimaurerei gleichsam ein maurerischer Salon sein, wo Brüder der verschiedensten Systeme sich über dem Maurer wichtige Gegenstände in anständigem Tone besprechen.

Bereits haben mehrere der geschätztesten und beliebtesten bisherigen Mitarbeiter uns fernere Beiträge für die neue Zeitschrift zugesandt und zugesagt, und wir haben die Gewißheit, von mehreren geistreichen und in der Maurerwelt erfahrnen Brüdern, daß sie uns mit Aufsätzen unterstützen werden.

Auch jeder andre unaufgefordert eingesendete Aufsatz eines Bruders wird willkommen sein, und vorausgesetzt, daß er gehaltvoll ist, und der Tendenz der Zeitschrift nicht widerspricht, aufgenommen und auf Verlangen angemessen honorirt werden. Aufsätze, die rein polemisch und der Person, nicht der Sache, wegen geschrieben sind, muß die Redaction jedoch hiervon ausnehmen, eben so ist, um die Profanirung zu vermeiden, die eigentliche Ritualistik gänzlich ausgeschlossen.

Schon der Zusatz auf dem Titel: als Manuscript gedruckt für Brüder: spricht es aus, daß auch diese neue Folge, wie die

frühere Zeitschrift nur für Brüder Maurer bestimmt ist.

Wir laden daher nur Logen und uns als Maurer bekannte Brüder zur Unterzeichnung auf die neue Zeitschrift ein, und auch die Buchhandlung, in deren Verlag diese Zeitschrift erscheint und deren Besitzer selbst Maurer sind, wird solche nicht gleich gewöhnlichen Büchern in öffentlichen Blättern ankündigen und gegenwärtigen Prospectus mit der ausdrücklichen Bitte an andre Buchhandlungen senden, denselben nur Männern, die ihnen als Maurer bekannt sind, mitzutheilen. Die frühere Einrichtung, daß jeder Subscribent auf die Zeitschrift sich, ehe er sie erhielt, als Bruder legitimiren mußte, und daß diese Zeitschrift durch den Buchhandel nur versiegelt und unter Kreuzverband versendet wurde, ist schon früher als unzweckmäßig aufgegeben worden; indem uns die Erfahrung lehrte, daß der Betrug und die Neugier durch Angabe bekannter Maurer, als Abnehmer, durch gänzliche Unterschlagung der Hefte, unter dem Vorwande, daß sie verloren gegangen wären und durch ähnliche Mittel unser Journal in einzelnen Fällen dennoch in profane Hände bringen kann. Für weit sichrer haben es daher jene Buchhandlungen

gehalten, die Zeitschrift ohne jenen nur die Neugier reizenden Kreuzverband und Siegel zu versenden. Aufgeschnittne Exemplare geben ja den Empfängern ohnehin ein sicheres Zeichen der profanen Neugier dessen, durch den er sie erhält, und fordern sie so auf, jenem Unwesen zu steuern.

Jedes Ritual, jeder geschriebene und als Manuscript gedruckte Aufsatz über den Maurerbund kann ja durch tausend Zufälle in die Hände Unberufener fallen und so zur Profanirung Anlaß geben. Am besten, wenn über die Ritualistik der Maurerei das Einzige, welches dieselbe in jetziger Zeit noch geheim zu halten strebt, so wenig geschrieben und gedruckt wird, wie möglich, und daß dies in unsrer Zeischrift geschehen wird, geben wir allen Brüdern das feierlichste Versprechen.

Die sonstigen Verhältnisse, Preis, Erscheinen der Zeitschrift in vierteljährigen Heften, Umfang der Hefte, Format bleibt alles dasselbe wie bisher, nur daß die Hefte auf das pünktlichste erscheinen werden.

Altenburg, im Novbr. 1831.

Die Redaction der Zeitschrift
für Freimaurerei.

Inhalt.

Viertes Heft.

		Seite
I.	Können Nicht-Christen, besonders Juden, zur Freimaurerbrüderschaft zugelassen werden? Vom Br. G. Schneider, Mitglied der Loge Archimedes z. d. 3. Reißbretern in Altenburg	367
II.	Beiträge zur Geschichte der Freimaurerei in Deutschland. Verhandlung der vereinigten Logen S. O. mit dem Marggräfl. Badenschen Kammerherrn und Hofrath Frhrn. von Gugomos, unter dem Namen Theophilus a Cygno triumphante.	405
III.	Ritual des Schwester-Festes der g. u. v. Loge Balduin zur Linde in Leipzig am 4ten März 1827.	415

IV. Der Tod eines edlen Maurergreises lehrt uns, wie der wahre Maurer den Tod zu betrachten habe. Rede in der zum Gedächtniß des hochw. Br. Strohmeyer im Orient zu Göttingen am 13 Jul. 5830 veranstalteten Trauerloge. Gehalten vom Br. A. Wendt. 425

V. Was spricht für das dauernde Bestehen des Freimaurerbundes? Vortrag am Stiftungsfeste der g. u. v. Loge Archimedes zu den drei Reißbretern im Oriente zu Altenburg 5831. Gehalten vom Br. R. R. Fischer. 443

VI. Rede gehalten am Schwesternfeste den 4ten März 1827. Von W. Fr. Goetz, Mstr. v. St. der Loge Balduin zur Linde in Leipzig. 459

VII. Erster Jahres-Bericht über den am 4ten März 1827 gestifteten Verein zur Unterstützung hülfebedürftiger verheuratheter Wöchnerinnen 476

VIII. Vortrag am 6. März 1828 gehalten von Wilhelm Friedrich Goetz 482

IX. Zweiter Jahres-Bericht. Vortrag am 4. März 1829. Gehalten von Wilhelm Friedrich Goetz. 490

I.

Können Nicht-Christen, besonders Juden, zur Freimaurerbrüderschaft zugelassen werden?

Vom Br. G. Schneider,

Mitglied der Loge Archimedes z. d. 3. Reißbretern in Altenburg.

Diese so oft mit Ja, so oft mit Nein beantwortete Frage aufs Neue in Anregung zu bringen, dürfte zu einer Zeit nicht überflüssig scheinen, in der das Freimaurerinstitut — wer kann sich selbst hierüber noch länger täuschen? — nicht, wie Steffens sagt, sich längst überlebt, wohl aber, vom Zeitgeist bedingt, sich anders gestaltet hat, als bei der Anlage geglaubt und erwartet wurde. Hierdurch ist auch der Gesichtspunkt verrücket worden, den man sonst bei Beantwortung obiger Aufgabe im Auge hatte. Bevor ich nun zur Aufstellung der Punkte, auf deren Festsetzung es bei der Antwort auf jene Frage ankommt, mich wen-

de, werde ich eine Angabe des Inhalts der über diesen Gegenstand sich verbreitenden, mir bekannten Schriften oder Stellen vorausschicken.

Nachdem gewiß schon viel und vielerlei, mündlich und schriftlich, über die Sache gesagt worden war, machten in Bezug darauf vorzüglich folgende Stellen in: „Authentische Nachricht von den Ritter- und Brüder-Eingeweihten aus Asien [Asiatischen Brüdern], 1787" Aufsehen: „Die Eingeweihten fordern von einem Candidaten, daß er durch eine ordentliche, gesetzmäßige Melchisedeks- oder St. Johannis-Loge als Freimaurer, Ritter und Meister legalisirt sey. Unter dem Namen Melchisedeks-Loge [die 5. Stufe der Asiatischen Brüder] verstehen sich aber jene Logen, in denen Juden, Türken, Perser, Armenier, Kopten u. s. w. arbeiten, deren viele in Europa, als in Italien, Holland, England, Portugall und Spanien, existiren. Der Orden aber ist für ganz Europa zum großen Zweck der Einheit bestimmt. Die St. Johannislogen bestehen, wie bekannt, nur aus Christen." Dazu die Anmerkungen: „Es ist, wie jeder Bruder Lehrling es weiß, das erste Hauptgesetz aller rechtmäßig arbeitenden Logen von allen Systemen, daß nur Christen aufgenommen werden können; und die

ganze Constitution des Ordens ist hierauf gebaut. Woher denn die Melchisedeks-Logen, von deren Existenz keine Landesloge, kein Directorium etwas weiß? Es ist ferner erbaulich zu lesen, wie Juden, Türken, Perser, Armenier, Kopten untereinander geworfen werden; als wenn die Perser nicht so gut als die Türken Mohamedaner, die Armenier nicht so gut als Kopten Christen wären!" u. s. w.; ferner: „Der Herausgeber kann hierbei nur anmerken, daß dies alles Winkellogen sind, da nur in einigen wenigen holländischen Logen höchstgesetzwidriger Weise Juden aufgenommen werden, welches aber in der regelmäßig nach der englischen Constitution, unter der großen Landesloge zu London arbeitenden englischen Logen nie geschehen kann" u. s. w. Hiergegen erhob sich Carl Friedrich von Boscamp, gen. Lasopolski, in dem Schriftchen: „Werden und können Israeliten zu Freimaurern aufgenommen werden? Hamb. 1788", und zeigte an dem Beispiele des Negotianten in Hamburg David Moses Herz, der von der Caledonion lodge in London 1787 aufgenommen wurde, und vieler Andern, die selbst Beamtenstellen bekleideten, daß nach der echten englischen Constitution Israeliten zu Freimaurern aufgenommen worden sind.

Daß sie aber auch aufgenommen werden dürfen, sucht er durch die ausdrückliche Regel des neuenglischen Constitutionsbuches (Ausg. 1722, S. 20; in Krause's Kunsturk. II., 1., S. 192 ff.) darzuthun, indem er daraus folgert: „daß jeder Mensch, der als ein Sohn Noah's ein ewiges Wesen erkennet und das Moralgesetz beobachtet, zum Freimaurer aufgenommen werden könne." „Nachdem, fährt der Vf. fort, das aus England in andere Länder verpflanzte System Aenderung in Deutschland erlitten, so erfand jede Loge für sich Localgesetze, mehrere Logen vereinigten sich, es entstanden Logen-Directoria, und die Maurer sahen sich gezwungen, sich nach der Denkart des Vaterlandes zu modeln. Da konnte es nun freilich nicht fehlen, daß der größte Theil der deutschen Logen der Idee nachhing, die vermeinte Aergerniß, welche Frömmlinge durch die Aufnahme der Nichtchristen zu Freimaurerern gegeben würde, ganz wegzuschaffen. Das neue conventionelle Gesetz entstand demnach: daß nur ein Christ zum Freimaurer aufgenommen werden soll." Nachdem der Vf. zugegeben hat, daß in dem Charakter, der Lebensart und andern Umständen der Israeliten allerdings große Hindernisse liegen, daß der Jude zum Freimaurer passe, erklärt er diese Schwierigkei-

ten für doch nicht unbesiegbar, ja findet in der Aufnahme der Juden das passendste, vielleicht das einzige Mittel, wodurch das jüdische Volk aufgeklärt werden, am leichtesten, besten mit dem übrigen Menschengeschlechte ausgesöhnt, seine Sitten verfeinert, seine Denkart veredelt werden könne.

Der Vf. des Antisarsena (Sondersh. 1817) behauptet geradezu: „Ein Jude kann — das liegt in der Natur der Sache — nie Freimaurer, wohl aber Asiatischer Bruder seyn. Die Freimaurerbrüderschaft bestand seit ihrem Ursprunge in einer Vereinigung von Christen der verschiedenen Religionsparteien. Nahm eine Loge, wie vor einigen zwanzig Jahren in Petersburg, einen Juden auf, so handelte sie gesetzwidrig, und einen solchen werden die Logen nicht zulassen. Uebrigens haben, besonders in Handelsstädten, Logen mit Certificaten versehenen Juden, welche durch nichts Aeußerliches sich auszeichneten, bisweilen den Eintritt und ohne Zweifel dadurch manche Belehrung ertheilt. Ausdrücklich heißt es in den Constitutionen der vereinigten deutschen Logen: „„Nur ein Christ kann in unsern ehrwürdigen Orden aufgenommen werden; keineswegs aber Juden.““

Im Widerspruch hiermit äußert sich der ver-

erwägte Bruder Gerlach im Carsena, 2. Thl., S. 207 f. also: „Die Freimaurerei ist weder ein religiöses noch irreligiöses, sondern ein rein menschliches Institut. Wenn daher Manche sagen oder fragen: Können Israeliten oder Mohamedaner Freimaurer werden oder nicht? so ist ihnen frei und unbedingt zu antworten: Ja! Denn eben so gut wie Araber, Hebräer und Chinesen gute Aerzte, gute Mathematiker, gute Astronomen oder gute Künstler und Professionisten in jeder Art seyn können, so gut können sie auch Freimaurer werden und seyn. Wer das bezweifeln will, der weiß nicht, was Maurerei ist, und kennt die Urkunden derselben nicht. Man muß hier, um auf beiden Seiten nicht anzustoßen, ja genau den Mann von seinen religiösen Ansichten unterscheiden. Konnte Mendelssohn nicht eben so gut ein echter Maurer sein, als er ein echter Philosoph war? Nach meinen Einsichten und Ansichten hat daher die Große Loge in London echtmaurerisch gehandelt, wenn sie neuerdings eine Gesellschaft von Brüder Freimaurern, wobei Israeliten waren, und welche schon seit Jahren von Frankreich aus dafür erkannt sind, für echte Freimaurer patentisirte; ob ich gleich dieses Patent zur Ausübung der königlichen Kunst eben so wenig für nöthig halte, als ein Patent von Rom

aus, welches mich erstlich für einen echten Christen erklären wollte. Denn so wenig ich nöthig habe, erstlich von Rom oder gar von Jerusalem aus ein Anerkennungspatent zu erlangen, um für einen echten Verehren von Jesu gehalten zu werden, sobald ich nur die echten Lehren Jesu aus den Urkunden seiner Jünger erkannt habe: eben so wenig halte ich es auch für nöthig, mich erstlich unmittelbar von England aus für einen echten Maurer erklären zu lassen, wenn ich meine maurerischen Kenntnisse aus den Urkunden, die freilich mittelbar aus England zu uns gekommen, so wie ehemals die christlichen Urkunden aus Palästina, erlangt habe. — Eine andere Frage ist aber: ob man an diesem oder jenem Ort, in bürgerlicher oder persönlicher Rücksicht, dieses oder jenes Subject von irgend einer andern Religionspartei aufzunehmen oder abzuweisen für gut findet oder nicht? Und da würde ich vielleicht nicht allemal so viel Bedenken haben, als wenn Jesuiten Maurer werden wollten; denn diese halte ich für die Wölfe im Stalle, welche schon einmal vielen Schaden in der Maurerei angerichtet haben. Denn die Grundsätze des Jesuitismus sind, so weit ich sie kenne, gerade das Gegentheil von

den Grundprinzipien der Maurerei! — Wer's besser weiß, belehre mich!" —

Br. Gädike fertigt in seinem Freimaurerlexicon, nach seinem Dogmaticismus, die Sache schnell ab. „Die wahren und echten Freimaurerlogen," sagt er, „dulden keine Juden in ihrer Mitte; denn ein solcher kann nicht nach seinem Glaubensbekenntnisse seine Hand zum Beweise der Wahrheit auf das Evangelium St. Johannis-Logen. Auch ist die Lehre vom dreieinigen Gott der wichtigste Unterschied des Christenthums vom Judaismus und die Hauptlehre der Christen, so daß kein Jude die den Maurern so heilige symbolische Zahl anerkennen kann."

Dasselbe behauptet der Vf. „der Reliquien aus dem goldnen Zeitalter der deutschen Freimaurerei" (Lpz. 1818), S. 79, aber aus einem andern, fast noch mehr parador lautenden Grunde, weil nehmlich der Zweck des Freimaurerordens bei seinem Ursprunge Vereinigung der verschiedenen christlichen Religionsparteien und der verschiedenen Stände gewesen sey*), so könnte kein Jude Freimaurer werden.

*) Dies wird weiterhin so ausgeführt: „Der Anstrich des Instituts ist geistlich, aus der Religion und von der Kirche

Auch Hr. v. Wedekind d. Ae. läßt diesen Gegenstand nicht unberührt. In seiner Schrift: das Johannisfest (Frkft. am M. 1818) lautet die Anmerkung S. 82 so: „Ob der Freimaurer nothwendig ein Bekenner der christlichen Religion seyn müsse? Darüber wird, zumal itzt, in Deutschland, aus Abneigung gegen die Juden, viel, und manchmal sehr bitter gestritten. Wenn man frägt, ob ehedem Jemand in die Maurerbrüderschaft und in die Maurerzunft aufgenommen werden konnte, der kein Christ war? so kann die Antwort darum nicht schwer fallen, weil alle Brüderschaften christliche Institute waren, und weil von allen Zünften jeder ausgeschlossen wurde, der die christliche Taufe nicht empfangen

---

entlehnt; Tempel, Altar, Titulatur, Brüderschaft ꝛc. Mit dem Geistlichen ist viel Zunftgemäßes vermischt ... Hierdurch sollten sich die Gemüther unter Leuten von verschiedenen Ständen zur Vereinigung gewöhnen. ... Durch Stiftung einer solchen Gesellschaft in England wollte man, als die Mißhelligkeiten unter den verschiedenen Religionsparteien und Ständen für die Nation die nachtheiligsten Folgen hatten, diesem Uebel vorbeugen. .... Die Vereinigung der christlichen Religionsparteien wurden damals von Theologen und Politikern für etwas Strafbares gehalten, und auch die verschiedenen Stände und Volksklassen zu vereinigen, mußte in England gefährlich scheinen.“

hatte. Will man dieses aber aus dem Inhalte des ältesten englischen, die Brüderschaft der Werkmaurerschaft betreffenden Rituals beweisen, weil in zwei Stellen des Gebets, welches der Meister bei der Aufnahme vortrug, der Name Jesus vorkommt, und weil in der zweiten Antwort auf die Frage: Warum machen eilf eine Loge aus? gesagt wird: weil nur eilf Apostel waren, nachdem Judas Jesum verrathen hatte, so darf man auch nicht übersehen, daß die erste Antwort auf dieselbe: „weil nur eilf Patriarchen waren, nachdem Joseph verkauft und für verloren gehalten worden," eben so sehr auf das Judenthum hindeutet, als die Worte, welche nach der Eidesleistung von dem Meister gesprochen worden: Funde merum Genio! und die Libation, welche dabei statt gefunden haben soll, sich auf das Heidenthum beziehen. Das bei der Eidesleistung erforderliche Auflegen der Hand auf das erste Kapitel des Evangelii Johannis beweiset eben so wenig zum Nachtheil der Juden, weil hier der Inhalt desselben auf Johannes den Täufer, der bekanntlich ein Jude war, bezogen wird. — Uebrigens rathe ich dem Juden, der ein Werkmaurer werden will, nach De-

sterreich zu gehen, wo die Zunft ihn, seines Judenthums wegen, nicht ausschließen darf, seitdem Kaiser Joseph regiert hat. Will aber ein Jude Freimaurer werden, so kann es ihm allerdings widerfahren, daß er in den Logen gewisser Systeme, bloß seines Judenthums wegen, keine Aufnahme findet, wenn er auch übrigens der schätzbarste Mann wäre. Um zu beurtheilen, ob diese Systeme Recht haben, muß man zuerst fragen: ob denn die Freimaurerei zum Christenthum gehöre, und ob sie dasselbe voraussetze? Ich zweifle gar nicht, daß gerade unter denen, welche es sehr übel nehmen, wenn man die Freimaurerei nicht älter finden will, als das Christenthum, die Meisten: Allerdings! antworten werden. Mit diesen wäre also nicht zu disputiren. Wenn aber auch Andere, welche die Freimaurerei zwar nicht für jung, aber doch für jünger als das Christenthum halten, die obige Frage bejahen; so muß ich mir noch eine Frage erlauben: ob sie nämlich das Christenthum für eine natürliche, oder für eine übernatürlich geoffenbarte Religion ansehen? Im ersten Falle, denke ich, kommt es doch wohl nicht darauf an, ob der zum Freimaurer aufzunehmende Bekenner der natürlichen Religion diese in der Schule von Christus,

von Socrates, oder von einem andern Meister erlernt habe? Im andern Falle aber muß ich gehorsamst bemerken, daß der Logenmeister den Aufzunehmenden zwar fragen lassen dürfe, ob er ein Christ sey, so wie er ihn fragen lassen darf, ob er ein Jude sey? aber daß er sehr Unrecht haben würde, ihn darum zurückzuweisen, weil er das Christenthum für keine wahre, geoffenbarte, positive Religion, oder für keinen, ihn ansprechenden kirchlichen Verein hält; denn in kirchliche Vereine darf sich ja die Freimaurerei eben so wenig, als in politische, einmischen! Die Freimaurerei ist ein theosophisch-ethisch-kosmopolitisches Institut, und sie steht daher, wie zumal den Brüdern der Loge Socrates in Frankfurt bekannt seyn muß, mit allen großen Männern, die wir als große moralische Baumeister verehren, in Verbindung. Es heißt in der That dem von unserm Bruder, dem großen Lessing, mit dem Griffel der Wahrheit gezeichneten Werth der Freimaurerei verkennen und so blind seyn, daß man die Lücke, welche Staatsvereine, Kirchenvereine und andere profane Vereine dem Verehrer der Menschheit übrig lassen, nicht bemerken könnte, wenn man behaupten wollte, daß der Freimaurer irgend einer positiven Religion

angehören müsse. Unser erhabener Orden ist doch wohl aus keinem andern Grunde so eingerichtet, daß jeder Bruder, aus Ueberzeugung, seiner positiven Religion, wie sie auch heißen möge, angehören könne, damit er, der Beschaffenheit des kirchlichen Glaubensbekenntnisses wegen, nicht gehindert werde, irgend einem rechtschaffenen und gebildeten Manne seine Pforte zu verschließen. — Vielmehr folgt aus dem, was Lessing gesagt hat, und was der Natur des Instituts so angemessen ist, daß die Freimaurerei ihre erhabene Würde in der Menschheit behaupte und etwas leiste, was bisher noch keine profane Regierung und überhaupt kein profaner Verein zu leisten vermochte, wenn sie nämlich etwas leistet, um die Juden aufzuklären, zu verbessern, und die große Kluft, welche ihr Gesetz und unsere Geringschätzung zwischen Christen und Juden befestigt haben, niederzureißen. So etwas thun, das wäre recht kosmopolitisch handeln! Wenn wir aber nun, zu guterletzt, noch fragen, ob denn unsere englische Freimaurerei zu den Freimaurersystemen gehöre, worin, wegen Verkennung des Geistes unsers Instituts, der Jude ausgeschlossen ist; so antworte ich hierauf, indem ich die erste unserer alten Pflichten aus dem Constitutionsbuche, wel-

ches auf Befehl der höchsten Loge gedruckt worden ist, hier wörtlich einrücke: „„„Ein Freimaurer ist hiedurch verbunden, das Moralgesetz, als ein wahrer Noachite, zu beobachten, und wenn er die Kunst recht versteht, so wird er niemals einen thörichten Atheisten, noch einen ruchlosen Freigeist abgeben, noch wider sein Gewissen handeln. In den alten Zeiten waren die christlichen Maurer verpflichtet, sich den christlichen Gebräuchen eines jeden Landes, wo sie zu wandern oder zu schaffen hatten, gleichförmig zu halten; da aber die Maurerei unter allen Völkern, auch unter allen Religionen angetroffen wird; so lieget ihnen [den Freimaurern] anjetzo nur ob, derjenigen Religion beizupflichten, worin alle Menschen überein kommen, jedem Bruder aber seine eigenen, besondern Meinungen (über positive Religion) zu lassen; das ist, man fordert nur, daß sie tugendhafte und getreue Menschen seyn und auf Ehre und Ehrbarkeit halten, sie mögen im Uebrigen durch diese oder jene Namen, Religionen und Meinungen von einander unterschieden seyn, wie sie wollen; denn sie stimmen allesammt in den drei großen Artikeln des Noah überein, welches genug ist, die Verbindung der Loge zu bewahren. Es ist also die

Maurerei der Mittelpunkt ihrer Vereinigung und das glückliche Mittel zwischen solchen Familien, die sonst in einer beständigen Entfernung von einander hätten bleiben müssen (wie Juden und Christen), treue Freundschaft zu stiften.'''' Man mag nun unter Noachiten Verehrer der natürlichen Religion, nämlich Deisten, oder Verehrer des Jehova verstehen; so sind Juden und Türken in beiden Fällen eben so wenig, als die Christen selbst, von der Freimaurerei ausgeschlossen; denn die Juden und Türken gehören so gut zu den Noachiten, als die Christen. Ich hätte nur noch zu untersuchen, ob dann die obige erste Pflicht nicht die Deisten ausschließe, welche nicht mit den drei großen Artikeln des Noah übereinstimmen, die in den Geboten bestehen: ,,,,kein rohes, blutiges Fleisch zu genießen; keinen Menschen um sein Leben zu bringen und die Sorge für die Fortpflanzung unsers Geschlechts nicht zu unterlassen?'''' das hieße eben fragen: ob wir darum Niemand aufnehmen dürfen, weil er, vielleicht aus diätetischen Gründen, das Fleisch eines frisch geschlachteten Thieres ungesotten und ungebraten essen will? ob wir keine Kriegsleute, und ob wir keine katholischen Priester und andere Hagestolzen zu Freimaurern

machen dürfen? Ich sehe es dem Leser an, daß ihn das Lachen anwandelt! [darüber vielleicht, daß katholische Mönche Hagestolze genannt werden?] Was ist nun davon zu halten, wenn englische Provinziallogen in Deutschland sich erlauben, hinsichtlich der Aufnahme der Juden, den Grundsätzen der höchsten Mutterloge in London zuwider zu handeln? — Aber vielleicht stehen in Deutschland der Aufnahme der Juden besondere Gründe entgegen, welche die Maßregeln großer Logen gegen die Aufnahme der Juden rechtfertigen? Wahr ist es, unsere Juden sind nicht nur im Ganzen genommen, sondern leider fast durchaus, ein antikosmopolitisches Volk, und zwar nicht sowohl ihres Verhältnisses zu andern Völkern, als des Positiven in ihrer Kirche wegen — und so waren sie von jeher unter allen Umständen. Ihr Jehova liebt nur sie und haßt die andern Nationen. Dem Juden ist nur unter den Juden eine Moral vorgeschrieben; gegen Andere hat er sich blos nach den Regeln der Politik zu betragen. — Abscheulich! — Hängen denn aber alle Juden diesen, meist talmudischen Lehrsätzen an? Haben nicht viele Bekenner der päpstlichen Kirche, und Päpste selbst, Lehrsätze behauptet, die noch unmenschlicher sind? Denn ist

es gleichwohl eingefallen, einen Biedermann auszuschließen deswegen, weil er sich zur römisch-katholischen Kirche bekannte? Ich meine, daß jeder gebildete Mann die Loge decken würde, welche einem Maimonides, Spinoza, Mendelssohn u. s. w. ihres Judenthums wegen die Aufnahme versagen wollte; ich meine aber auch, das die Freimaurer Einrichtungen treffen können, und mit der größten Umsicht treffen müssen, um jeden Juden, der antikosmopolitische Grundsätze hegt und ausübt, von ihrem philanthropischen Vereine auszuschließen. Solche Juden taugen eben so wenig in die Loge, als solche römische Katholiken in dieselbe taugen, die von ihren protestantischen Brüdern auch nur die Kleinigkeit glauben, daß sie von Gott auf ewig verdammt wären. Hinreichende Vorsichtsmaßregeln sind in beiden Fällen möglich. Sollte aber auch dann und wann eine Loge hintergangen werden, so wäre dieses doch weit besser, als wenn sie sich durch Aufnahme des allgemeinen Grundsatzes: jeden Juden auszuschließen, an der Würde der Freimaurerei versündigen wollte. Diesen Grundsatz sollte man auch in solchen Orienten, wo besondere Lokalumstände der Aufnahme der

Juden zuwider sind, nicht ausnahmlos, nicht unbedingt annehmen."

Eine Eigenschrift über unsern Gegenstand erschien in Leipzig 1818 v. H. E. Albanus: „Kurzgefaßte Charakteristik der heutigen Israeliten und ihrer Würdigung zur Freimaurerei. Ein Beitrag zur Geschichte des Tages (Motto: Homo sum, nihil [humani] a me alienum puto.)" Der Inhalt des letztern Theils der Schrift ist folgender:

Nach einer Schilderung der Juden als guter Söhne Gottes, guter Menschen, lieber Brüder, unter sich human, voll Ehrfurcht gegen Jesus, die so friedlich, ruhig und still unter den Christen leben, ihre Bürden in Geduld tragen, keine Seele weder kränken, noch beleidigen, gern verzeihen, kein Unrecht erwiedern, sich so gern nach der Christen Launen, Bequemlichkeiten, Moden, Sitten und Gebräuchen richten und in Allem uns gern Dienste leisten, auch von Adam und Eva abstammen, auch wie wir geboren werden und sterben, Einen Richter mit den Christen nach dem Tode finden, — werden sie würdig genannt, aufgenommen zu werden in eine Schule, deren Meister, Gesellen und Lehrlinge von gleicher Humanität beseelt sind und von sich in die Welt aus-

gehen lassen. Denn die Freimaurerei ist eine Bildungsschule für gereifte Jünglinge, wenn sie ihre Mündigkeit darthun können, und für Männer jedes Standes, sobald sie sich anders dazu qualificiren, d. h. einen unbescholtenen Lebenswandel führen, reiner Sittlichkeit ergeben sind, die Gottheit fürchten, ehren und lieben und dabei, so viel immer möglich, frei sind von Vorurtheilen, Aberglauben und Unglauben. Alle diese haben Zutritt in den Orden; der Orden befaßt sich bei keiner Gelegenheit mit Angelegenheiten der Religion oder des Staates; in der Loge gilt kein Ansehen der Person und des Standes; die königliche Kunst ist dem bessern Menschen unentbehrlich. Deshalb darf kein Mensch als Mensch von der Maçonnerie ausgeschlossen bleiben. Saget ja Jesus mit den Worten zu euch: „Gehet hin in alle Welt rc.“ nichts anders als: Gehet hin in die Welt, machet euch durch euer Betragen Freunde und Genossen, weihet sie ein durch das Symbol, welches mein Vorgänger, Johannes, angeordnet hat, und nehmt sie dann auf in eure Gemeinschaft, in eure Verbrüderung, in den großen Bund der Tugend und Sittlichkeit, der Humanität.“ Ließe sich ja eine Universalvereinigung aller Religionen in Eine als möglich denken, dann dürfte kein Vehikel geeigneter und wirksamer dazu

seyn, als die Freimaurerei. Das Gesetz: Niemand, der kein Christ ist, darf zum Freimaurer aufgenommen werden, hat keine bindende Kraft mehr, denn 1) wurde es vor 200 Jahr gegeben, da Andersons Constitutionsbuch*) entworfen wurde, in einer Zeit, wo selbst die christlichen Parteien unter einander stritten, u. so. w., 2) wurde es zu einer Zeit gegeben, wo nur wenige helle Köpfe sich fanden, und man nicht durch Flugschriften, Zeitungen rc. sich seine Gedanken mittheilen konnte, man aus Furcht vor der allmächtigen Polizei sich nur ganz unbemerkt versammeln konnte, auch unter den hellern Köpfen es viel Sinne gab. Wie alle menschlichen Institute, muß auch die Freimaurerei Veränderungen und Zusätze erlauben. Ja, obgleich Alle Menschen, mit Ausnahme der Atheisten, Polytheisten und Materialisten, sich zum Freimaurer eignen, so kann doch vor Allen dieses Recht der denkende und aufgeklärte Israelit in Anspruch nehmen. Denn 1) die Israeliten sind das Stammvolk aller übrigen Völker des Erdbodens, dadurch gleichsam näher

*) Da findet sich das Gesetz gar nicht, sondern in dem Constitutionsbuche der vereinigten deutschen Logen.

gebracht der Gottheit, die ihm auch die Verheißung werden ließ, daß in und durch dasselbe alle Völker der Erde gesegnet werden sollten. 2) Die christliche Religion ist eine Tochter der jüdischen; Jesus war selbst als Jude geboren. Da ein Jude auf das neue Testament keinen Eid ablegen kann, so möge man es ihn auf das alte Testament oder mit Aussprechung des Namens Jehova thun lassen. Heilige Eintracht, wahre Bruderliebe, Eifer und Thätigkeit wohnt ja unter den Juden; Kaiser, Könige, Fürsten bekleiden ja Individuen derselben mit Staatsämtern, nicht alle Juden sind Kornjuden, vielmehr Christen sind solche; Juden haben auch ein Gewissen.

Zum Beschluß noch 2 Stimmen, die von Pseudo=Lenning=Moßdorf in der Encyclopädie der Freimaurerei und des Br. Krause in den Kunsturkunden. Moßdorf: Außer den beiden vereinigten Logen zur Einigkeit und Socrates zur Standhaftigkeit, wurde am 12. Juni 1818 daselbst die aus israelitischen Glaubensgenossen bestehende Loge zur aufgehenden Morgenröthe von der Loge: les amis unis zu Mainz, unter der Autorität des grand Orient de France gestiftet. Diese erhielt später ein neues, von dem londoner Großmeister August Friedrich Herzog von Sussex unter dem 30.

April 1817 ausgestelltes Constitutionspatent, welches die Brr. Dr. Karl Leopold Goldschmidt, Siegmund Geisenheimer und Johann Gerson als die ersten Logenmeister und Aufseher einsetzte. In einem besondern Schreiben des englischen Großmeisters wird den Mitgliedern der Loge dabei zu erkennen gegeben: „„„daß ihnen als Freimaurern, die der Großloge von England angehören und unter ihrer Autorität arbeiten, alle Streitigkeiten über politische und religiöse Gegenstände streng untersagt seyn" und hinzusetzt: „Indem wir uns mit unterwürfiger Hingebung vor dem großen Baumeister des Weltalls beugen, — indem wir fest auf sein Wort vertrauen und den Vorschriften des göttlichen Gesetzes gehorchen, schließen wir Niemanden wegen seiner Religion, wegen seiner Weise, Gott zu verehren, diese mag auch seyn, von welcher Art sie will, von unserm Orden aus.""" [Hört, hört, ihr Großbeamte und Logenbeamte deutscher Zunge! Dieß sind die wahren Grundsätze der reinen Masonei, vermöge deren aber freilich alle Beziehungen in den Gebräuchen auf das Christenthum vermieden werden sollten. M.] „„„Es muß also jeder Gegenstand, welcher Streit veranlassen kann"" (in den Logenversammlungen)

„„„streng untersagt seyn und das göttliche Gesetzbuch zum Leitstern unsers Betragens dienen. Als Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft müssen wir uns friedlich betragen und uns jeder gesetzlichen Gewalt unterwerfen, in keiner Hinsicht aber innerhalb unsrer Loge politische Erörterungen irgend einer Art zulassen.“““ Vgl. Moßdorfs Mittheilungen, S. 185 ff. und S. 202. — Lenning: Juden. Ob Männer dieses Glaubens zur Freimaurerbrüderschaft zugelassen werden können? — dieß ist eine mehrmals vertheidigte und bestrittene Frage. Nach einigen alten Grundgesetzen der Maurerei, denen zufolge der Aufzunehmende ein Christ seyn und bei dem zu leistenden Eide seine rechte Hand auf das Evangelium Johannis in der aufgeschlagenen Bibel legen muß, kann kein Jude ein guter Maurer werden, ohne aufzuhören, ächter Jude zu seyn. Anderseits aber streitet die Ausschließung dieser Glaubensgenossen mit dem Kosmopolitismus, welchen die Maurerei lehrt; und in den französischen Logen, wo der Eid auf das Statutenbuch abgelegt und die sogenannte Arbeit in den Logen wie eine jede andere gesellschaftliche Belustigung behandelt wird, werden Juden ohne allen Anstand, ja sogar, um den Leichtsinn aufs Höchste zu treiben, in den

ganz papistischen Rosenkreuzgrad des dortigen Systems aufgenommen." Moßdorf: „der Vf. der Schrift: „„„Werden und können Israeliten zu Freimaurern aufgenommen werden ꝛc."" [s. oben] begründet mit Recht seine Meinung durch die erste alte Pflicht, (old charge) in Andersons Constitutionsbuche, nach welcher „„die Masonen jetzt lediglich zu derjenigen Religion, worin alle Menschen übereinstimmen, verpflichtet, ihre besonderen Meinungen aber ihnen selbst überlassen werden, d. i. gute und gewissenhafte Männer seyn sollen, oder Männer von Ehre und Rechtlichkeit, durch was immer für Benennungen oder Glaubensüberzeugungen sie sich übrigens unterscheiden mögen."" Ferner: „Unter den allgemeinen Freimaurer- und Logenpflichten steht im Gesetzbuch der Großen Freimaurerloge Asträa, St. Petersburg 1815, S. 65, oben an: „„§. 173. Ein wahrer Freimaurer verehret Gott als den Schöpfer und Erhalter des großen Weltalls, und vermeidet Alles, was einen Mangel dieser Verehrung anzeigen könnte. Er erkennt die Heiligkeit der Religion Christi an, beweiset durch treue Befolgung ihrer Vorschriften, daß sein Herz von den erhabenen Lehren des Evangeliums durchdrungen ist,

und macht das Sittengesetz zur einzigen Richtschnur seiner Handlungen.'''' Es ist auch daher im §. 162, S. 69. Ebendasselbe, und mit denselben Worten festgesetzt, was in dem Grundvertrage der großen FM.=Loge Royale York zur Freundschaft (2. Aufl., Berl. 1800) die Aufnahmegesetze S. LXII enthalten: „„„Daß in Rücksicht der Gesellschaft und Erreichung ihres Zweckes selbst, der Aufzunehmende ein rechtschaffner, für alles Gute leicht empfänglicher Mensch und irgend einer im Staate geduldeten christlichen Religionsconfession zugethan seyn soll.'''' Im Constitutionsbuche der Loge Archimedes z. d. 3 R. in Altenburg S. 16. dagegen werden folgende Grundsätze ausgesprochen: „„„§. 4. Kein Mensch kann zum Freimaurer aufgenommen werden, welcher nicht an sittliche Freiheit, oder Moralität, an eine sittliche Weltordnung oder an Gott, und an ein ewiges Fortschreiten des Menschen, oder an Unsterblichkeit, glaubt. §. 5. Dagegen kann jeder aufgenommen werden, welcher diese 3 Punkte nicht nur bekennt, sondern auch von Herzen glaubt und innig von diesem Glauben erwärmt und ergriffen ist, damit man auf seinen Eifer und auf seine Thätigkeit für die Zwecke des Ordens rechnen könne. — §. 6. Hieraus ergiebt

sich, daß weder das Bekenntniß zu einer gewissen positiven Religion, noch auch das Bekenntniß zu einer gewissen Religionspartei (wie etwa zu einer der 3 im deutschen Reiche anerkannten christlichen Parteien) ausschließend das Recht gebe, aufgenommen zu werden. Eben hieraus folgt aber auch, daß keinem einer andern, als unserer landesüblichen Religion oder Confession Zugethanen, wenn übrigens seiner Aufnahme keine Hindernisse im Wege stehen, der Zutritt versagt werden könne."''*) Endlich: „In den Logenbräuchen darf nicht das Geringste vorkommen, was auch nur die entfernteste Beziehung auf Religion (also auch Christenthum) und Staat hat." Welcher Meinung über unsern Gegenstand der Br. Krause ist, wird jeder vermuthen, der ihn als Vf. von Idee und Urbild der Menschheit und von den übrigen diesem verwandten Werken kennt. Die interessantesten Aeußerungen von ihm darüber in den Kunsturkunden sind wohl folgende: Bd. 2, Abth. 1, S. 194 f., Anmerkung zu dieser Stelle in Andersons Constitutionsbuche: „Die

---

*) Wir verweisen wegen dieser Stelle auf die neue Ausgabe dieses Constitutionsbuches, die unter der Presse sich befindet.

Masonei ist der Mittelpunkt der Vereinigung und das Mittel, treue Freundschaft unter Personen zu stiften, die außerdem in beständiger Entfernung hätten bleiben müssen:" Es wird hier die Brüderschaft als ein Mittel bezeichnet, unter Menschen, die sonst sich nie genaht haben würden, treue Freundschaft zu stiften; und zwar soll sie diese Menschen ohne Unterschied der Religionsbegriffe aufnehmen; und es ist zuzugestehen, daß schon dadurch Etwas für wahre Menschheit gewonnen werde, daß Menschen von verschiedenen Glaubensbekenntnissen sich einander rein als Menschen gesellschaftlich nähern, sich einander bei gemeinschaftlicher Beschäftigung tragen und in ihren reinmenschlichen achtbaren Eigenschaften kennen lernen. Eigentlich sollte aber hier angegeben seyn, was die Maurerei an sich selbst Eigenthümliches ist. Dann erst ließe sich auch absehen, was sie als Mittel überhaupt, und in der fraglichen Hinsicht insonderheit, bewirken könne. In allen Urkunden der neuenglischen Maurerei, die mir bekannt geworden, findet man über diese Hauptfrage keinen bestimmten, in einen klaren Begriff gefaßten Aufschluß. Ferner ist dem edeln Menschen sein Religionsbegriff nie gleichgültig. Soll daher das Aufnehmen aller Religionsver-

wandten nicht eine verwerfliche Gleichgültigkeit über die Sache der Religion, sofern diese gesellschaftlich erklärt und ausgeübt wird, mit sich führen oder dahin ausarten, so ist erforderlich, daß nach dem klar erkannten Urbegriffe der Freimaurerei bestimmt werde, worin und wie weit alle Mitglieder in Ansehung des Religionsbegriffes übereinstimmen müssen, um auch in dem Urbegriffe der Freimaurerei einstimmig seyn zu können. Geschieht dieß nicht, und wird nichts gethan, um die Brüder, vermöge der Aneignung der Grundlehre der Freimaurerei selbst, auch auf dem Gebiete der Religion, innerlich, im Geist und Gemüth, übereinstimmig zu machen und sie sich einander zu nähern, so gewinnt jener menschheitinnige Grundsatz nicht Lebwirksamkeit. Denn erstlich bleiben dann die Brüder im Herzen und im Leben, obgleich dem Raume nach sich ganz nahe, dennoch widerartig gesinnt und von einander entfernt; — sie lernen höchstens wechselseitig ihren Anblick ertragen; und das edlere Gemüth nimmt aus dem Beisammenseyn einigen Anlaß zu duldsamen Gesinnungen; aber der innere Zweispalt wird nicht gehoben; und zur Heuchelei eröffnet sich eine gefahrvolle Gelegenheit in den gebotenen äußerlichen Geberden der Bruderliebe.

Und sodann werden durch jene Unbestimmtheit alle irgend einem geltenden Religionsbegriffe von ganzer Seele zugethanen Brüder verleitet, die Beschränktheit ihrer Ansicht und Einsicht dennoch der Masonei und dem Masonbunde, offenkundig oder geheim, in den allgemeinen Constitutionen oder in den Constitutionen und Ritualen vermeintlicher Höhergrade unterzuschieben und aufzudringen. So nehmen mehrere Logen und Logenvereine in verschiedenen Ländern, wider obiges allgemeine Altgesetz des Bundes, nur Christen auf; wodurch sie beweisen, daß sie eine Erstwesenheit der Masonei nicht erfassen.

Endlich verursacht die Verschiedenheit der religiösen Vorstellungen, und die Geschiedenheit der verschiedene Religionsbegriffe zum Grunde legenden Gesellschaften, zwar eine mächtige Trennung der Menschen, allein bei weitem nicht die einzige. Ebenso hinderlich für die reinmenschliche Gesinnung sind die Unterschiede der Völker, der Geschlechter, der Berufstände, der Rechtsbegriffe und Staatsverfassungen, des Reichthums und der Armuth an Außengütern, der Körperschönheit und Unschönheit, der Charaktere, der mannichfaltigen wissenschaftlichen Systeme, und überhaupt der entgegengesetzten einseitigen, einseitig übertriebenen

und einander widerartigen Strebungen und Vortheilhinsichten (Tendenzen und Interessen) aller Art, welche hier ausdrücklich erwähnt seyn sollten. Nur dann, wenn die Brüder, auf dem Grunde der Menschheit und Menschlichkeit mit Herz und Sinn vereint im Innersten über jene Unterschiede auf eine der reinsittlichen Lebenleitung (der moralischen Erziehung) angemeßne Art belehrt und über jene Unterschiede und Trennungen in das Höhergebiet des ewig unwandelbaren Allgemeinmenschl. erhoben worden wären, könnte der Bund ein Mittel treuer Freundschaft unter Menschen werden, die sonst in fortwährender Entfernung geblieben seyn würden. Auch die reine Lehre Jesu enthält bestimmt dieselben Vorschriften, (z. B. Luc. 10, 25—37, vergl. Matth. 21, 43; 8, 11. 12; 24, 14; 26, 13;) nebst den Beweggründen, ihnen treu zu leben; aber die Kirche war denselben sowenig jemals treu, als die Freimaurerbrüderschaft.“ Sodann: „Daß die Juden, als solche, nach dem ersten Altgesetze des NE. Constitutions-Buches der Aufnahme zu Freimaurerbrüdern fähig sind, wenn sie dazu die übrigen Erfordernisse haben, ist offenbar; denn „„sie verehren Gott, als Einen; sie sind keine Atheisten und Libertiner; sie sind ächte Noachiten, die die drei

großen Artikel des Noah befolgen.'''' — „Außerdem macht den Juden ihr Gesetz Treue und Redlichkeit gegen jeden Menschen zur Pflicht und schreibt ihnen vor, Rechtschaffenheit, Weisheit und Güte an jedem Menschen, auch aus andern Völkern, zu achten; wie dieses auch die heiligen Bücher der Juden an mehren Beispielen zeigen. Daß indessen die Religionlehren und das Gesetz der Juden, wenn Beide in der ganzen Strenge genommen werden, in manchen Punkten mit reiner Menschlichkeit streiten und dem Urbilde der gottinnigen Menschheit zuwider sind, kann ebenfalls nicht geläugnet werden; und es gehöret dahin vorzüglich die Annahme, das einzig auserwählte Volk Gottes zu seyn, sowie auch viele Gesetzvorschriften, welche die Juden in der Gemeinschaft und in dem Vereinleben mit allen andern Völkern menschheitwidrig beschränken. Allein, abgesehen davon, daß dieses Gebrechen allen den religiösen Vereinen gemeinsam ist, welche die Satzungen ihrer Glaubenslehre als ausschließend seligmachend betrachten; weßhalb also auch die Mitglieder aller dieser Vereine von den Logen ausgeschlossen bleiben müßten: so giebt es auch bereits sehr viele Juden, welche jene menschheitwidrigen Lehren und Gesetzvorschriften im eignen

Geist und Herzen verwerfen, ohne daß sie deßhalb und dabei in solchen Ueberzeugungen, und zugleich in solchen äußeren Verhältnissen leben, welche ihnen eine pflichtmäßige Lossagung vom Judenthume, die ihnen noch außerdem ohne Uebertritt zu einem andern statutarischen religiösen Vereine fast nirgends auf Erden erlaubt wird, gestatten.“ Ferner: „Diese Behauptung ist völlig geschichtgemäß, wie wir aus der Yorker Constitution wissen. Anderson gesteht also hierdurch ein, daß die Unabhängigkeit der Maurerei von verschiedenen Gottlehrbegriffen ein uraltes Grundgesetz der Brüderschaft sey, — also nicht eine neue Einrichtung des NE. Großmeisterthums; wie einige Anhänger desselben, aus Unkunde der ältesten Geschichte der Brüderschaft, noch jetzt vorgeben. Doch scheint er die überlieferte Religionsfreiheit innerhalb der Brüderschaft auf die christlichen Parteien beschränken zu wollen und so der NE. Constitution das Verdienst vorzubehalten, diese Freiheit auch auf nichtchristliche Religionsbegriffe erweitert zu haben. Da aber in der YC. so gut, wie hier, ausdrücklich die Gesetze der Noachiten den Maurern als Gesetze ihres Verhaltens eingeschärft werden; da ferner in der dritten Pflicht der YC. ausdrück-

lich von allen Menschen, wenn sie auch einer andern Religion zugethan seyen, die Rede ist; und da Anderson diese Urkunde vor sich hatte; so bleibt dem NE. Großmeisterthume in Hinsicht dieser ersten Pflicht nur das Verdienst, dieses alte ächte Grundgesetz wieder hergestellt, etwas deutlicher ausgesprochen und in Ansehung der Aufnahmfähigkeit der Nichtchristen, der Juden, Mohamedaner und Heiden, nach und nach in Ausübung gesetzt zu haben; während im Gegentheil die sogenannten alten Maurer (ancient Masons) noch heutzutage nur Christen aufnehmen, ja selbst mehre einzelne deutsche Logen, ob sie gleich nach der NE. Constitution arbeiten und diese erste Pflicht, wegen ihrer Menschlichkeit (Humanität), als das Hauptverdienst des NE. Systemes, — als das höchste der Freimaurerei, preisen, dennoch, Juden unter sich aufzunehmen, sich weigern.“ Hierauf: „Die Stifter des NE. Großmeisterthums vom J. 1717 wollten, (sowie das Großmeisterthum der alten Maurer zu London, und sowie noch heute das neue aus beiden vereinigte Großmeisterthum daselbst), diejenige Partei der Christen, welcher sie angehörten,

und die sie für die beste hielten, obgleich ein großer Theil der damaligen Brüder widerstrebte, in und durch die Freimaurerbrüderschaft befördern, dachten aber dabei sehr duldsam (tolerant) und liebevoll gegen alle Menschen, und anerkannten die Maurerbrüderschaft als eine der ganzen Menschheit eigne, auf reine Menschheit und Menschlichkeit gerichtete, die ganze Menschheit beseligende, gesellschaftliche Anstalt; sowie sie dieselbe auch als eine solche geschichtlich überliefert schon vorfanden; und so haben sie sich durch ihre Stiftung ein unvergängliches Verdienst um die Menschheit erworben. In Ansehung der Noachitischen Gebote aber ahmten sie, der Yorker Constitution treu, den Juden nach, welche die bloßen Judengenossen und die unter ihnen in Judäa wohnenden Heiden darauf verpflichteten und in die Vorhalle des Tempels zuließen, in Hoffnung, sie zu Proselyten zu machen und dann ihrem Volke einzuverleiben. In ähnlichem Sinne scheint mir auch das NE. Großmeisterthum alle Menschen in den ersten Grad, den sie ebenfalls als Vorhalle, die orthodoxe, blind kirchgläubige Royal-Arch-Maurerei aber als das Innerste und die Vollendung der Maurerei

betrachten, aufzunehmen, wenn sie nur Gott nicht läugnen und die Noachitischen Gebote, sowie Treue und Rechtschaffenheit, als Aeußerung der Religiosität anerkennen; indem die Großloge hoffte, durch den Besuch der Logenversammlungen nach und nach zu dem von ihr als einzig ächt angenommenen kirchlichen Glaubensbekenntnisse hinzuführen. — Uebrigens enthält schon ihr Lehrlingsgebrauchthum kirchlich=dogmatisch=orthodoxe Stellen und Gebräuche in Menge, mit welchen ein Nichtchrist unmöglich einstimmen kann; und ich sehe nicht ein, wie ein Israelit oder Moslem, oder überhaupt irgend ein Nichtchrist, solche Antworten zu geben, sich entschließen könne, als von ihm in der Loge, und mehren andern Fragen, verlangt werden. — Die Meinung aber, daß das NE. Großmeisterthum gegen die christliche Religion oder wenigstens gegen das Kirchenthum sich völlig gleichgültig und unentschieden (indifferent) verhalte und alle Religionen an seinen Ort gestellt seyn lasse, erscheint mir völlig ungegründet und beruht auf einigen Stellen in den alten Pflichten, welche den Worten nach, religiösen Indifferentismus anzudeuten scheinen, allein dem Sinne und der, im Zusammenhange der Consti-

tutionen, des Gebrauchthums und des Lehrlings-fragstückes einzig möglichen, richtigen Auslegung nach, mit den eben ausgesprochenen Thatsachen sehr gut bestehen und mit der Ueberzeugung, daß das Christenthum die Religion der Vollendeten sey, sich sehr wohl vertragen." —

„Daß dieß wirklich der Sinn sey, worin *Anderson*, *Desaguliers* und die mit ihnen vereinten Brüder das erste Altgesetz dahin bestimmten, daß auch gutgesinnte, Gott bekennende Nichtchristen in die Brüderschaft aufgenommen werden sollten, wurde mir noch weit wahrscheinlicher, da ich bemerkte, daß jene ehrwürdigen Brüder in Hinsicht der Annahme der *Noachitischen* Gebote der Lehre des damals sehr berühmten *Seldenus*" (gestorben im J. 1654) „in seinem Naturrechte, und in Hinsicht des Planes, durch die Masonei alle gutgesinnten Menschen endlich zu einer allgemeinen, im ächten Sinne *katholischen*, christlichen Kirche zu vereinen, der Lehre und dem Entwurfe des *Comenius*, getreulich folgen."

Der Vf. oder vielmehr Compilator dieses Aufsatzes, dessen Absicht war, das Hauptsächlichste, was bis jetzt über den in Frage genommenen Gegenstand schriftlich geäußert worden ist, gesammelt dem prüfenden Nachdenken des Lesers vor-

zulegen *), nicht ohne den Wunsch dabei zu hegen, es möge ein Sachkundiger, besonders einer, der Gelegenheit gehabt hat, viele Juden verschiedener Bildung kennen zu lernen, ein Endresultat über denselben in diesen Blättern niederlegen, schließt mit, vielleicht Manchem nicht an seiner Stelle zu stehen scheinenden Worten: Die Juden bilden eine Klasse unter uns, durch welche die dem Adel entgegengesetzte Seite (denn wie es einem Jeden überlassen ist, ja zur Pflicht wird, ritterlich und adelig gesinnt zu seyn, so wird doch diese Gesinnung von einem besondern Stande, dem Adel, vertreten), die des Gewerbes und Gewinnes vertreten wird, dergestalt, daß auch in ihr Mitglieder von der entgegengesetzten Gesinnung sich befinden dürften, ihr Geist aber auch außer ihr verbreitet seyn kann. In den Juden stellt sich die Handelslust persönlich

*) Ich hole hier noch Grävells Meinung nach (ausgesprochen in: Was muß derjenige, der von der Freimaurerei nichts anders weiß, als was davon allgemein bekannt ist, nothwendiger Weise davon halten? Berl. 1808): „In Betreff der Religion geht aus der Moralität des Zwecks der Freimaurerei hervor, warum nur Christen in diesem Bund aufgenommen werden können, da die christliche Religion die einzige ist, welche die Moral mit der Gottesfurcht identificirt und die Uebung der Religion nicht von dem praktischen Leben absondert."

dar, und sie können daher in einer dem Gewinn und der Behandlung des Geldes zugewandten Zeit leicht eine größere Bedeutung erlangen. Man thut sehr Unrecht, Alles einer besondern Abtheilung von Menschen aufzubürden, die nur die eigenthümliche Verkündigerin eines verbreiteten Geistes ist, und man ist parteiisch, indem man sie verfolgt, weil man den Sinn, der aus ihr spricht, wo man ihn antrifft, bekriegen sollte, überzeugt, daß, wenn er ertödtet ist, seine Vertreter von selbst in ihre Bedeutungslosigkeit zurückkehren werden.

II.

Beiträge zur Geschichte der fr. Mrei. in Deutschland.

Verhandlung der vereinigten Logen St. O. mit dem Marggräfl. Badenschen Cammerherrn und Hofrath Frhrn. von Gugomos, unter dem Namen Theophilus a Cygno triumphante.

I. Actenstück.

Schreiben des v. Gugomos an die vereinigten Logen.

Dem Hochw. Obermstr. der Hohen Loge zu N. N. und sämmtlichen allda versammelten Ehrw. und geliebten BBr. des Freimaurer-Ordens vermeldet seinen Gruß

Theophilus a Cygno triumphante, Presb. tert. Nov. Can. Cap. in aedibus H. Dux X. M. Conf. Rest. subdel, Rel. Templ. in Prov. Germ. Dan. Sued. & Pol. Prof. Emerit. in art. Diss. nat.

Den Hochw. und Hochgeehrtesten Herren wird ohne Zweifel bekannt seyn, daß ich verwichenen

Sommer mich in Braunschweig eingefunden habe, theils um zu wissen, zu welchem ersprießlichen Entzweck die Hochw. Subdelegati der Praefecturen VII. Prov. daselbst eine Versammlung hielten, theils um zu erforschen, ob dabei vielleicht Ein oder der Andere wohlgedachter Herren Deputirten sich allda befinden möchte, welcher dem wahren T. O. und heiligen Stuhl einverleibt wäre.

Da ich aber auf die, dem wahren und Hochwürdigsten O. zur Decke erfundenen Zeichen, Wort und Griff, die ich einigen, nach meinem Urtheile vorzüglichsten Männer in jener Absicht gegeben, nicht das gewünschte Glück hatte, eine Antwort zu erhalten und da hingegen gewahr werden mußte, daß unter allen daselbst anwesenden H. D. BBr. kein Einziger zu dem rechten T. O. gehöre, noch demselben einverleibt wäre, so durfte ich mich auch über diesen Gegenstand so wenig, als über meine gehegten guten Absichten nicht mehr erklären.

Ich wußte indessen aus untrüglichen Zeugnissen, daß der wahre T. O. noch aufrecht, aber nur in sehr wenigen Gliedern bestunde, daß diese zerstreut, nur praktisch arbeiten, daß bei dem heiligen Stuhle nur drei beisammen in seliger Gemeinschaft fortweben, befruchten, bilden, zer=

gliedern, zermalmen, auflösen, beleben, am siebenten Tage ruhen und mit Danken und Loben in heiliges Gebet versinken.

Wie wehe mußte mir es also thun, da ich mitleidsvoll sahe, daß der Brgr. Convent mit viel undienlichen, zur Sache minder wichtigen, dem heiligsten und thätigen Ordenssystem aber ganz entgegengesetzten Beschäftigungen fruchtlos zugebracht wurde! —

Meinem Berufe gemäß ging ich darauf in entfernte Länder, wo ich einen segensvollen Vater kannte, der mein damals noch minderes Licht vermehrte und auf die, Ihm von dem heiligen Stuhl übertragenen Ober-Priesterliche Gewalt, nach dreifach physisch und moralisch überstandenen Noviciat zum wahren T. O. mich in der Absicht einweihete, damit ich ein Volk erretten könnte, welches so viel Gutes in der Seele besitzt und gerne zur Vollendung hinarbeitet, wenn es von dem Endzweck nur ein Flämmchen sehen und das wahre System kennen möchte. —

Menschenfreunde und wir mit ihnen, können unmöglich dem bisher irrigen Systeme gemäß handeln und demjenigen ähnlich werden, der ein gutes Bäumchen verdorren läßt, da es seinen Wachsthum zeiget, und ihm die Befruchtung, die es bedarf,

darum versaget, weil er nicht weiß, woher das Wasser zu nehmen ist. Wir können also nicht mit reinem Gewissen einen goldnen Tempel dahin mahlen und voller Zurückhaltung in dunkeln Sprüchen als Salomone erscheinen, wenn unser Geist nicht auch jene Stärke besitzet, die Gottes Geist mit seinem Ebenbilde theilt, wenn des Ober-Priesters Finger den fruchtvollen Saamen auf unsere Scheitel leget und Brust und Nacken mit Crisma benetzet. —

Ich rede nicht weiter, sonst überschreite ich Befehle, die mir Leben und Tod sind. —

Da nun meine mit dem allerhöchsten und heiligsten Ordens-Stuhle auch allen echten und wahren BBr. vereinigten Wünsche dahin gehen, ein verworrenes Zahlengebäude wieder in Ordnung zu bringen, unser Vaterland der besten Sache zuzugesellen, alle irrige Meinungen, welche in dem Ehrw. Freimaurer-Orden zerstreut waren, weg und das wahre System des Allerheiligsten Ordens, von dem zwar vieles, aber zerstückt, und durch ungereimte Zusätze entheiliget, bisher besessen worden, wiederum einzuführen, so mache ich gemäß den auf mir habenden Pflichten Ew. Hoch- und Ehrwürden hierdurch bekannt, daß der 15. Tag des nächst kommenden Monats August dazu be-

stimmt ist, an welchem ich nach erhaltener gnädigsten Erlaubniß Sr. Hochfürstl. Durchl. des Regierenden Fürsten zu Nassau-Saarbrück-Usingen (Höchstwelche dem heiligen Werke alle nur mögliche Unterstützung und Schutz angedeihen zu lassen gnädigste Versicherung ertheilet haben) in Höchst dero Fürstl. Landen zu Wißbaden eintreffen werde, um thätige Hand an diejenige Sache zu legen, welche so vieler Tausend Menschen wahre Glückseligkeit betrifft und befördern kann, und so wohl über nachstehende wichtige Fragen vollkommene Erörterung zu geben, als auch wegen vorzunehmenden, zum allgemeinen und ersprießlichsten Wohl abzielenden, höchst nothwendigen Veränderungen Vorschläge zu thun und Maßregeln zu nehmen, als nehmlich:

1) wie ferne das bisher in der deutschen VII. Provinz üblich gewesene illegitime und irrige System des Freimaurer-Ordens sich von dem wahren Systeme des uralten T. O. unterscheide?

2) in welchen Eintheilungen das letztere bestehe?

3) woher der T. O. und dessen Name entstanden?

4) in welcher Zeit derselbe erloschen?

5) ob noch Spuren, Originalia und Glieder des wahren Ordens übrig geblieben?

6) wie und auf welche Weise das fr. Mr. System mit den Regeln des Allerhöchsten Ordens übereinstimmend sey?

7) warum dasselbe muß und kann beigehalten werden?

8) welches die wahren Regeln des heilgen Stuhls seyen?

9) was für Unterschied der Grade sey?

10) wer unser Groß-Meister sey?

11) wie die Eintheilungen und Einrichtungen der General- und Provinzial-Capitel, Präfecturen, Interims-Conventen, u. s. w. gemäß der wirklichen Lage des T. O. in Deutschland am füglichsten und ohne große Abänderungen zu machen, geschehen können und endlich

12) in ungezweifelter Hoffnung des zu diesem so wichtigen, als dem menschlichen Geschlechte ersprieslichen Geschäfte erbetenen Allerhöchsten Göttlichen Segens zur Aufnahme und Ritterschlag würdiger Ordensglieder Ort nnd Zeit zu bestimmen, auch zur weitern Erhöhung nach Würde und Zuthun der Subjecte vorzuschreiben. — "

Hierzu werden demnach Ew. Hoch- und Ehrwürden ebenfalls dahin aufs freundschaftlichste

eingeladen und ersuchet, Einen oder zween Ihrer erfahrensten, geübtesten und würdigsten Inneren Ordensbrüder zur gerechten und bestimmten Zeit, mit zureichenden Vollmachten versehen, an obgedachten Ort zu senden, um unsern Versammlungen daselbst beizuwohnen und mit uns zu handeln. Ich gedenke, daß unter Göttlichem Beistande bei angewandtem Fleiße in 4 Wochen die Geschäfte beschlossen werden können.

Damit aber wegen Quartieren das Nöthige veranstaltet werden kann, so ersuche ich in baldigster geneigter Antwort an mich zu berichten, welche und wie viel Personen in Wißbaden eintreffen wollen.

Und wie ich hoffe, daß der ruhmwürdige Eifer, welcher Sie zeither zur Entdeckung der Wahrheit so sehr belebte, bei näher hervortretendem Lichte in Ihnen desto lebhafter werden wird, je seliger die Belohnungen sind, welche Sie Sich davon zu versprechen haben; so wünsche, daß aller derjenige Segen, den ich von dem Heiligsten Stuhle empfangen habe, eben so unfehlbare Wirkungen auf Sie mache, als dieser Wunsch aus menschenfreundlichem Herzen ergeht, mit welchem in vieler Hochachtung verharre

Gegeben

Frankfurth a. M. Nahum d. 4ten

Theophilus a Cygno triumphante

II. Actenstück.

Circularschreiben des Ordens=Directorium zu Braunschweig an die vereinigten hohen Schottischen Logen.

Nachdem sich vor einiger Zeit ein gewesener Badenscher Cammerherr, Freiherr von Gugomos unter dem Namen a Cygno triumphante durch ein besonders erlassenes Ausschreiben bei verschiedenen, mit uns verbundenen Logen, so wie es auch bei Uns selbst, bekannt gemacht, und ohne seinen wahren Beruf zu äußern, Unsern Orden mit sehr wichtigen und großen Geheimnissen zu bereichern und aufzuklären, sich anheischig machen wollen, wenn nur die Logen in dieser Absicht gevollmächtigte Deputirte im nächsten Monat August nach Wiesbaden an ihn absenden würden, —

Und wenn bei so gestalten Sachen Ein Hochverordnetes Schottisches Ordens=Directorium für höchst nothwendig und Pflicht zu seyn erachten müssen, in Absicht dieses befremdlichen Vorgangs alle Vorsicht zu gebrauchen und zugleich durch Nützliche Benutzung dessen allen hieraus besorglichen schädlichen Folgen möglichst vorzubeugen,

So hat ein hiesiges Directorium unter anzuhoffender höheren Genehmigung in sothaner

Absicht sämmtlichen vereinigten hohen Schottischen Logen solches ohne Rückhalt bekannt machen und zugleich, da man es nicht für rathsam findet, daß von jedem Ordenssprengel dahin Deputirte abgesendet werden, sämmtlichen resp. Herrn Vorgesetzten und Sprengels-Obern brüderlich anheim geben wollen:

a) zur Vermeidung alles unnöthigen Aufsehens und daher entstehender ungleichen Beurtheilung diesen Vorgang allen BBr. außer denen O. BBr., welchen es nur zu wissen nöthig, vor der Hand noch zu cachiren.

b) Hiernächst aber in ihren Capitl. annoch reiflich zu überlegen: Ob man sich entweder unmittelbar zur Beschickung des Wiesbadener Congressus verstehen, oder aber lieber solchen, in Absicht der Kosten-Ersparniß, mit den nächst belegenen Ordenssprengeln vorläufig communiciren und mit selbigen dahin einen Verein treffen wolle, daß nur Ein oder höchstens Zwei Einsichtsvolle und erfahrene O. BBr. für alle Sprengel mit der gemessenen Instruction:

Nichts vorzunehmen oder für sich zu beschließen, als was mit ihren bereits übernommenen Ordenspflichten vollkommen

bestehen könne, zu seiner Zeit dahin abzufertigen.

Gleich wie nun von Seiten des Directorii auf gleiche Weise verfahren worden und deshalb noch praeliminariter bei dem v. Hugomos anzufragen nicht verfehlen wird:

Ob nehmlich die verheißene nähere Belehrung mit oder ohne Rückhalt oder sonstige neuere Verbindlichkeiten auch besondere Kosten gemacht werden solle;

So wird dasselbe auf nacherfolgter Antwort nicht entstehen, hiervon unverlangte Nachrichten mitzutheilen, so wie dasselbe sich in simili eine reciproque Brüderliche Willfährigkeit verspricht.

Gegeben

Braunschweig d. 1. Juni 1776.

Zum Ordens = Directorio verordnete Präses und Großbeamte.

Fr. Ernestus Eq. a Cruce armato Sen. Cptl. Prvncl. S. P. & p. T. Praes. Directorii Onis VIIae Prov.

Fr. Augustus, Eq. a Salina Praef. ad hon. & Vice = Cancellarius.

III.

Ritual des Schwester-Festes der g. u. v. Loge Balduin zur Linde in Leipzig

am 4ten März 1827.

Einrichtung und Verzierung des Logensaals:

Der Saal ist wie gewöhnlich decorirt; der Stuhl des Meisters ist im Osten; die Stühle der Aufseher sind beide im Westen; 2 Brr. Schaffner sind im Westen, 2 andere links und rechts vom Osten; die 3 kleinen L. stehen zur Rechten des Meisters und der Brr. Aufseher.

Sobald Brüder und Schwestern in den Vorzimmern versammelt sind, werden die BB. allein in den Saal gerufen, wo sie sich bekleiden und die hintern Plätze (doch ohne sich zu setzen) ein-

nehmen, sodann errinnert der Meister an die nöthige Vorsicht, damit kein Br. aus Gewohnheit ein Z. machte und sendet eine, aus den Brr. Schaffnern bestehende Deputation ab, um die Schwestern einzuführen. Sobald die Schwestern paarweise sich nahen, thut der

Mstr. Einen Schlag des Hammers

und es beginnt eine sanfte Musik. Die einführenden Brüder theilen sich nach Nord und Süd und lassen sich jeder eine Reihe von Schwestern folgen, damit die Anzahl derselben auf jeder Seite gleich wird.

Wenn die Schwestern alle sitzen, und die Musik beendet ist —

Mstr. Einen Schlag des Hammers.

1. Aufseher, Einen Schlag des Hammers.

Mstr. In Ordnung meine Brüder.

(Die Brüder setzen jetzt ihre Hüte auf)

Mstr. Ehrwürdiger Br. 1. Schaffner, sind hier nur Brr. und Schwestern versammelt?

1. Schaffner, Ja, Sehr Ehrwürdiger Meister.

Mstr. Ehrwürdiger Br. 2. Aufseher, welche Gefühle beleben die Brr. bei dem Anblicke ihrer Gattinnen an diesem uns theuern Versammlungsorte?

2. Aufseher, Empfindungen der reinsten Hoch-

achtung, der innigsten Liebe und des aufrichtigsten Dankes.

Mstr. Ehrwürdiger Br. 1. Aufseher, welche Vorsätze sollen durch die heutige festliche Versammlung in Brüdern und Schwestern aufs neue belebt werden?

1. Aufseher, Der Vorsatz, einander gegenseitig glücklich zu machen durch Eintracht und Tugend, und Hand in Hand den Weg zur Vollendung zu gehen.

Mstr. Um diesen Vorsatz lebendig in uns zu machen, sey Weisheit die Führerin unseres Lebens. (indem er zuvor d. L. a. s. S. anzündet)

1. Aufseher, (indem er das Licht an seiner Seite anzündet)
Dann werden wir stark sein in den Tagen der Prüfung.

1. Aufseher, (indem er das rc.)
Schön, wie ein stiller Herbstabend, wird des Lebens Abend uns erscheinen.

Mstr.

Gebet.

Das Schöne blüht in himmlischen Gestalten
Das Gute siegt und wird von Gott belohnt.
Die Freude leuchtet, wo die Tugend waltet,

Und Friede herrschet, wo die Wahrheit thront.
Ein Glaube waltet dort und Eine Liebe;
Dort ist, von blinden Seelen ungestört,
Der neue Tempel der Vernunft erbauet,
Den hier das alte Vorurtheil zerstört.
Du stilles Glück, das über Sternen wohnet,
Du fernes Land, o sey uns freundlich nah,
Du bist das Reich, das unser Meister baute,
Als er den Jammer dieser Erde sah.
O dieses Reich, voll Klarheit und voll Liebe,
Dies Eden, frei von selbst gemachter Qual,
Dies Himmelreich, wo Menschenglück gedeihet,
Sein Vorschmack wohnt im stillen Maurersaal.

Mstr. Meine Schwestern und Brüder, ich eröffne diese Versammlung nach Maurersitte. Einen Schlag des Hammers.

2. Aufseher, Einen Schlag des Hammers. Laßt uns eingedenk sein unserer Pflicht.

1. Aufseher, Einen Schlag des Hammers. Gesegnet sey diese Stunde.

Es folgt Gesang.

Nun hält der Meister einen kurzen Vortrag, in welchem er die Schwestern begrüßt und ihnen die Ursachen sagt, warum sie für gewöhnlich von

dem Maurerbunde ausgeschlossen sind, und warum sie heute zur Versammlung gerufen wurden.

Sodann folgt ein (poetischer) Vortrag von einem andern Bruder. Hierauf spricht der

Mstr. Lassen Sie, meine verehrten Schwestern und Brüder der eben so alten als schönen Maurersitte uns huldigen, vor dem Schlusse unserer Versammlung der Armen zu gedenken. —

(Während der Einsammlung ertönt der Gesang: „Wohlthätigkeit" ꝛc.)

Mstr. Ehrwürdiger Br. Secretair, errichten Sie der heutigen Feier ein bleibendes Gedächtniß in den Jahrbüchern unserer Loge, auf daß uns aus dem Feste der Gegenwart ein Fest der Erinnerung erblühe.

Sie aber, Ehrwürdiger Br. 2. Aufseher, fragen Sie die hier Versammelten, ob noch Jemand etwas vorzutragen habe.

2. Aufseher. Meine verehrten Schwestern und Brr., auf Verordnung des Meisters frage ich Sie: Hat noch Jemand etwas vorzutragen? — Der hat Freiheit zu sprechen.

Wenn Niemand spricht, fährt er fort:

Sehr Ehrwürdiger Meister, die Anwesenden schweigen.

Mstr. Dürften wir, verehrte Frauen, hoffen, daß

Sie unsern Bruderkreis nicht ganz unbefriedigt verlassen werden, so würden unsere schönsten Wünsche erfüllt sein. Widmen Sie dem Ihnen offen und ehrlich ausgesprochenen Zwecke unsres Bundes zuweilen einiges Nachdenken, und Ihr heller Blick wird bald die Zweifel heben, welche wir Ihnen vielleicht heute nicht alle gelös't haben dürften. Ist aber Ihr Herz erwärmt für den einfach hohen Zweck des Maurerbundes, dann werden Sie auch fühlen, daß Sie im stillen Kreise der Häuslichkeit, wie überall in dem Ihres Lebens, für ihn mitwirken können, und daß Sie, obwohl Sie die gewöhnlichen Versammlungen der BBr. nicht besuchen, dennoch Glieder unseres Bundes sind.

Lassen Sie uns diese Versammlung schließen, meine Brüder!

1. Auff. (indem er das Licht an seiner Seite durch Umwenden auslöscht.)

Die Stunden fliehn!

2. Auff. (indem er das 2c.)

Das Leben eilt dahin!

Meister, (indem er das 2c.)

Läßt uns weise die Zeit benützen!
Mstr. Einen Schlag des Hammers.
1. Aufseher Einen Schlag des Hammers.
2. Aufseher Einen Schlag des Hammers.
Mstr. Zum Gebete, meine Brüder und Schwestern!

Gebet.

Herr, wenn unser Bau den Stempel
Allgemeinen Wohlthuns je verliert;
Wenn ein Vatikan aus unserm Tempel,
Tand und Spiel aus unserm Schmucke wird;
Wenn wir jemals einen Stein behauen,
Den nur Eigennutz zusammen hält;
Wenn auf das Gebäude, das wir bauen,
Auch nur Eine Menschenthräne fällt:
O dann hemme unsern Bau, verbreite
Schnell Verwirrung über unsern Sinn,
Laß uns, unbelohnt, beschämt, noch heute
Weg vom Baue dieses Babels ziehn! — —
Aber, wenn wir nur auf Deiner Güte
Weisen Plan bei uns'rer Arbeit schaun;
Wenn wir jedem Müden eine Hütte
Und der Tugend eine Freistatt bau'n,
Wenn wir uns bestreben hier auf Erden,
Daß der Weg durch's Leben ebener,
Minder mühsam seine Pfade werden
Und der schroffen Steine weniger:

O so gieb, Allvater, unserm Bunde,
Gib ihm Wachsthum, Seegen und Gedeihn!
Laß uns hier auf diesem Erdenrunde
Stets die Engel Deiner Menschheit seyn!

Ritual zur Tafel-Loge bei dem Schwesternfeste der Loge Balduin z. L.

am 4. März 1827.

Der Speisesaal ist einfach, doch geschmackvoll decorirt. An den Wänden sind die Denkmale der verstorbenen Brr. aufgehangen und der Saal bleibt verschlossen, bis die Brr. Schaffner melden, daß alles in Ordnung ist.

Sodann führen die Brr. (unter dem Vortritte der Schaffner) ihre Gattinnen ein und an ihre Plätze.

N. Damit Jederman seinen Platz sogleich finden kann, wird im Versammlungs-Zimmer eine Zeichnung der Tafel mit allen Namen aufgehangen.

Hierauf versorgen sich die Brr. mit Wein und wenn dies geschehen ist, erfolgt die Eröffnung.

Eröffnung.

Mstr. Einen Schlag des Hammers.

1. Auff. Einen Schlag des Hammers.

2. Auff. Einen Schlag des Hammers.

Mstr. Ehrw. Brr. Aufseher, berufen Sie die BBr. und Schw. zu einer Tafel=Loge

1. Auff.
2. Auff. } thun dies einer nach dem andern.

Mstr. Lassen Sie uns beten!

(Hier kann ein kurzer vierstimmiger Gesang folgen.)

Suppe.

Gesundheiten

Die Gesundheiten werden von dem Mstr. v. St. und von den Brr., welche derselbe dazu auffordert, ausgebracht, die Aufforderung heißt:

Füllen Sie Ihre Gläser, meine Brr. u. Schw., welches die Brr. Auff. wiederholen.

Die Gläser werden nur so weit gefüllt, daß sie auf einmal ausgetrunken werden können. Das Commando ist:

Hand an das Glas, hoch, an, ab (natürlich werden die Gläser nur gerade auf den Tisch abgesetzt)

Die einzelnen Gesundheiten u. Gesänge

I) Dem Könige u. dem Vaterlande.

Gesang No. 23.

II) Den Schwestern.

Gesang. (besonders gedruckter.)

(Bei dieser und andern Gesundheiten wird es oft passend sein, den Gesang voraus gehen zu lassen.)

III) Den Besuchenden Brr. u. Schwestern.

Gesang No. 59.

IV) Dem Ehrenmeister.

Gesang No. 96.

V) Dem Meister v. St.

Gesang No. 33.

VI) Den Beamteten.

Gesang.

VII) Unsern Kindern

VIII) Den musikal. Brr. Schaffn. u. Decon.

IX) Den Entschlafenen

Gesang (besonders gedruckt.)

Nun folgt — Schlußgesang (besonders gedruckt.)

X) Gesundheit aller auf dem Erdboden zerstreueten Brr.

Schluß.

Mstr. Meine Brr. u. Schw., lassen Sie uns die Tafel-Loge schließen.

Gebet.

Mstr. Einen Schlag des Hammers.

1. Auff. Einen Schlag des Hammers.

2. Auff. Einen Schlag des Hammers.

Mstr. Die Tafel L. ist geschlossen. Mögen die Stunden, welche wir hier verlebten, uns allen im dankbaren Andenken bleiben. Heil u. Seegen allen Brr. u. Schw.

IV.

Der Tod eines edlen Maurergreises lehrt uns, wie der wahre Maurer den Tod zu betrachten habe.

Rede

in der zum Gedächtniß des hochw. Br. Strohmeyer im Orient zu Göttingen am 13 Jul. 5830 veranstalteten Trauerloge

Gehalten vom Br. A. Wendt.

Der Tod, dem die Natur an jedem Erdensohne ein unverweigerliches Recht verliehen, ist abermals in unsern Kreis getreten und hat sein Opfer dahingenommen. Denn kein Band ist so fest geknüpft, das er nicht lös'te, keine Gemeinschaft unter Erdenbrüdern ist so eng, so traut und geheim,

in die er nicht ungesehn hereinschleicht, oder hereinbricht, abfordernd, was seiner Macht verfallen ist. Ein Mann, der uns nachdenkend und empfindend angehörte, als wir vor wenigen Tagen, mit den schönsten Blüthen des Jahres geschmückt, das herrliche Bundesfest feierten, ist unserer Kette entrissen, und es wird eine Zeit kommen, wo alle Brüder, welche heute sich als Glieder dieser Kette fühlen, von diesem geweihten Boden hinweggerafft sein werden, und andere sich des kurzen Lebens und dieser schönen Vereinigung erfreuen. Was hilft's, daß unsere Loge gedeckt ist, wenn der Profane auch in das Dunkel des Geheimnisses unaufhaltsam eintreten und den Kranz entblättern darf, den Freundschaft und treue Bruderliebe geflochten hat?

Aber ist denn wirklich der Tod ein Profaner? Ist er in der That fremd dem hohen Bunde, der nicht für dieses irdische Leben allein, sondern auch für ein unsichtbares Dasein wirkt? Haben nicht alle von dem profanen Leben sich zurückziehende und der tiefen Betrachtung des Daseins geweihte Verbindungen, von denen schon das weitentlegne Alterthum zu sagen weiß, den Tod gefeiert? Sind nicht die Mysterien des Todes auch in dem Geheimniß der Maurerei be-

griffen? und ist es nicht Tugend und die heilige Pflicht des Maurers, dem Tode furchtlos ins Auge zu schauen, sich mit ihm vertraut zu machen, ja ihn als einen Freund zu betrachten, der ihn durch Nacht zum Licht, und jener Sonne der Vollkommenheit näher bringt, in deren ungetrübten Strahlen schon die Gipfel des Gebäudes glänzen, zu welchem unsre schwache Kunst auf Erden nur den Grund zu legen vermag? — Aber woher denn die Meinung, daß der Tod gleich einem fremden und Profanen in unser Heiligthum eindringe?

Daher meine Brüder, daß wir oft nur nach der Empfindung, welche die äußern Erscheinungen des herannahenden Todes und seine nächsten Wirkungen in uns hervorbringen, zu urtheilen pflegen, so lange unser Blick dem heitern Reiche der Sinnenwelt und dem Genusse dieses Daseins zugekehrt ist. Wahr ist es, das Leben kann den Tod nicht ertragen; für den sinnlichen Anblick, für den in Fülle des Lebens sich bewegenden und in ihr versunkenen Menschen sind Leben und Tod unversöhnliche Feinde; der Gesunde fürchtet die Qual des Körpers und die Schrecken der Auflösung. Und in der That hat die weise Vorsehung die Freude an dem Leben als das wirksamste Gegengewicht gegen willkühr-

liches Zerstören der Lebenskraft, und als den wichtigsten Antrieb zur Erhaltung eines Daseins in unsere Brust gelegt, in welchem wir den Boden für eine höhere Wirksamkeit, die Bedingung der Erhebung in das ewige Reich des Geistes finden sollten. Unser Leben soll einem Höheren gewidmet und untergeordnet sein, und der endliche Geist kann eine höhere Stufe nur dann erreichen, wenn er auf dieser niedern in treuer Erfüllung seines Berufs gestanden und ausgehalten hat, wie der Lehrling, dem der Meister einen weitern Kreis der Thätigkeit eröffnet, wenn er in treuer Vollziehung seiner Lehrlingspflicht zu einer höheren Stufe des Wirkens sich vorbereitet hat. Nur Wahnsinn, Frevel und Verblendung wilder Leidenschaft kann über diese Stufe hinwegsteigen wollen. — Wahr ist es ferner, daß jener Lebenstrieb, der den Menschen im Dasein und Wirken auf dieser Erde befestigt, gleichwie die Schwere den Körper an den Planeten befestigt, dem er angehört, auch die Gemeinschaft der Menschen äußerlich begründet und zusammenhält. Mit tiefem Schmerze, das Auge voll Thränen, sehen wir uns, wenn der Tod in unsere Kreise eingreift, des freundlichen Zusammenseins mit Menschen, die uns durch Gewohnheit oder durch Gemeinschaft edler Zwecke

verbunden waren, beraubt; und je mehr uns diejenigen angehörten, die von unsrer Seite gerissen wurden, desto ärmer erscheint uns nach einem solchen Verluste das Leben, und nur die Fülle der ersten Jugend hat Hoffnung die Fülle und Aussicht auf künftige, dauernde Verbindungen; denn die Bahn erscheint ihr noch weit geöffnet, und die Sonne der Freude steht noch hoch an ihrem blauen Frühlingshimmel.

Aber ist denn das Leben des Menschen allein an den Trieb der Natur geknüpft? und darf der Maurer nur nach der sinnlichen Empfindung urtheilen, wenn er Leben und Tod nach ihrem wahren Werthe schätzen will? Gewiß so wenig, daß der selbst nur als Profaner anzusehen ist — auch wenn er äußerlich zu unserm Bunde gehörte, der den Tod nur als Freudenstörer, als Feind und Profanen betrachtet.

Gestehen wir uns indeß, meine Brüder, daß, so viel Anregung wir auch zu höherer edlerer Denkart in unserm Bunde finden, und so oft wir auch auf diesen Gegenstand unsere Aufmerksamkeit gewendet haben mögen, wir doch, sobald ein solcher Verlust uns schmerzhaft trifft, nicht immer mit gleicher Stärke an jener höheren Denkart festhalten. — Denn der endliche Geist ist stets

nur im Streben begriffen und eine unwandelbare Geistesruhe ist nicht die Frucht, die disseits blüht. — Gestehen wir ferner, daß der Tod unsern zagenden Blicken in verschiedenen Gestalten erscheint; schreckender wenn er die Jugendblüthe und ein hoffnungsvolles Leben niedermäht; freundlicher, wenn er, dem milden Herbstwinde gleich, die reife Frucht abschüttelt, die sich schon dem Boden zuneigte; tröstend, wenn er ein qualenvolles Dasein endigt; — und leichter finden wir uns hier, als dort beruhigt. Aber wir werden gestärkt und befestigt in maurerischer Denkart, wenn wir sie in erhebender Größe an Männern, welche uns nahe stehen, verwirklicht sehen. Wohlan, meine geliebten Brüder, diese Gelegenheit ist uns geboten, indem das Andenken des verehrten Bruders, dessen Feier uns heute in diesen heiligen Hallen versammelt, unsern Blick von selbst auf das Bild und Beispiel eines edlen Maurergreises hinlenkt, dessen Tod uns lehrt, wie der wahre Maurer den Tod zu betrachten hat. Schenken Sie mir, geliebte Brüder, Ihre Aufmerksamkeit und Nachsicht, wenn ich aufgefordert durch das gütige und unverdiente Vertrauen der wackern Vorsteher dieser gerechten und vollkommnen Loge diesen Gegenstand in Kurzem zu entwickeln suche.

Der Tod eines edlen Maurergreises lehrt uns, wie der wahre Maurer den Tod zu betrachten hat. Dieß sey der Gedanke, der uns leite. Der edle Maurergreis, meine Brüder, ist der vollendete Maurer; vollendet, so weit der Mensch vollendet heißen kann. Mit der Reife der Jahre verbindet sich die Reife des Geistes und Herzens. Sein Tod schließt also nicht allein die Arbeit ringender Naturkräfte und ist die Ruhe des Ermüdeten; er endet nicht blos die Leiden, welche das Wirken des angestrengten Körpers herbeiführt, nicht bloß den Genuß der Sinne, deren Empfänglichkeit schon durch die lange Gewohnheit der Eindrücke abgestumpft worden war; er ist vielmehr, und das ist das Erste, was wir hier zu bemerken haben, der ruhige Abschluß eines thätigen, verdienstvollen Wirkens. Der edle Mensch fühlt in sich den Drang, Edles zu wirken, so lange die Kraft ihm zu Gebote steht, welche ihm der Herr verliehen; der edle Maurergreis hat das Bestreben Edles zu wirken zum festen Charakter erhoben; mit Zufriedenheit darf er rückwärts schauen auf die zurückgelegte Bahn; die Zahl der verlebten Tage und Jahre ist die unschätzbare Reihe seiner

Verdienste. Der Tod schließt diese Laufbahn ab, und er darf mit dem beruhigten Gefühle, welches uns ein reines Bewußtsein gibt, zurückblicken auf das, was hinter ihm liegt, und ruhig erwarten, was sich ihm zeigen wird, wenn einst die dunkle Scheidewand fällt, welche sterblichen Augen den Anblick eines andern Daseins entzieht.

Der Maurergreis blickt nicht mehr mit der Sehnsucht eines jugendlichen Herzens nach den Gütern der Welt; er erschrickt nicht mehr vor den Schmerzen, die seine Auflösung begleiten können; er kennt genau den Werth jener Güter und die kurze Dauer irdischer Leiden, je ruhiger das Herz zu schlagen beginnt und je näher sein Fuß an der Schwelle des Grabes wandelt.

Soll nun aber dem Maurer sein Tod der Schluß eines thätigen, verdienstvollen Wirkens sein, dann muß er auch Verdienste sich erworben und an dem unsichtbaren Tempelbau des Guten gearbeitet haben nicht blos mit Worten, sondern in der That, und die Reihe der Jahre, die Gott ihm zu Theil werden ließ, zu diesem Zwecke redlich benutzt haben. Soll ihm der Tod der ruhige Schluß eines wohlgeführten Lebens sein, soll er ohne Trauer von den Gütern der Erde scheiden, und die Schmerzen der Trennung überstehn,

so muß er sich einen hohen Gleichmuth der Seele erworben haben. Aber wie dürfen wir diese Eigenschaften auch von den Jüngern fordern, und was frommt es, hör' ich sagen, den Tod eines edlen Maurergreisses zum Vorbild jedes Maurers aufzustellen, wenn es nicht jedem von der Vorsehung vergönnet ist, eine lange Reihe der Jahre zu wirken, und wenn es doch unstatthaft ist, von dem Jünglinge zu fordern, was dem Greise, schon durch die Beschaffenheit der Lebensstufe, zu welcher er gelangt ist, fast ohne sein Zuthun zu statten kommt? — Die Jahre, meine Brüder, geben und mehren nicht das Verdienst, und ein Greis kann die Tage seines Lebens, wie ein leichtsinniger Jüngling seine Güter verschwendet haben, während der ernste Jüngling, der in der Blüthe seiner Jahre von der Erde scheiden muß, die kurze Zeit, die ihm zu wirken vergönnet war, zu Rathe hielt, wie ein geiziger Alter seine irdischen Schätze. Nicht Jahre und Mittel, welche die Natur den Menschen darbot, zählen vor dem ewigen Richter; nein, nur der reine Wille und die von ihm geleitete Thätigkeit gibt dem Leben seine Würde, und ein für Edles strebender Geist ist thätig, und arbeitet und nützt die

Zeit zu guten Werken, als ob die künftige Stunde ihm nicht mehr schlagen sollte. So auch der wahre Maurer. Darum, schneidet ihm auch eine unsichtbare Hand im gegenwärtigen Augenblick den Faden seines Lebens ab, so hat er, ob in der Blüthe der Jahre, ob an dem Rande des Grabes stehend, — seine Arbeit gethan im Dienste des ewigen Baumeisters. Das Leben eines edlen Maurergreises aber ist darin hochbeglückt, daß wir an ihm den Werth eines edlen und beständigen Willens deutlicher, und zwar an seinen Früchten erkennen; und darum ist auch der Tod desselben vorzüglich geeignet, uns den wahren Sinn des Todes zu erklären. Was aber die Ruhe anlangt, mit welcher der Greis das Leben zu verlassen vermag, so wissen wir freilich, daß sie dem Jüngling nach dem Gesetze der Natur minder eigen sein kann, der noch mit tausend lebensvollen Banden an das irdische Dasein geknüpft ist, und der allwissende Kenner der Herzen kennt auch den Kampf, durch welchen ein feuriges Gemüth im Drange der Jugendtriebe sich die Ruhe erkaufen muß, und wirft des redlichen Strebens Gewicht in die Wagschaale, wenn er richtet; — aber darum wird dennoch die Ruhe, mit welcher der edle Greis die Erde verläßt, jedes

wahren Maurers Vorbild bleiben, denn er soll wie dieser, durch thätigen Kampf erstreben, was die Natur allein nie zu gewähren vermag. — Aber wie und auf welchem Wege soll er's erringen? auch darauf gibt uns der Tod des edlen Maurergreises die rechte Antwort.

Der Tod des edlen Maurergreises ist nicht bloß die empfundne Auflösung der Elemente, die seinen körperlichen Organismus bildeten; er wird nicht blos von ihm erlitten und getragen, als ein Gesetz der Natur, durch welches ihm die freundliche Gewohnheit dieses Daseins entzogen wird, er ist vielmehr, und wird von ihm erkannt als Uebergang in ein anderes Dasein.

Der edle Greis nehmlich betrachtet den Tod ohne vorwaltende Empfindung, ohne die hinreißende Macht des Lebenstriebes; er hat ihn als erfahrener Geist in verschiedenen Gestalten um sich gesehen, er hat ihn kennen gelernt, und der Tod hat sein abschreckendes Gesicht für ihn verloren; er hat ihn gedacht als ein Glied in der Kette der Naturerscheinungen, wie er sich überhaupt eine Kenntniß von der Natur zu erwerben gesucht hat, in deren Mitte ihn die Vorsehung setzte. So erscheint ihm nun kein starrer Tod in ihr, keine eiserne unlösbare Fessel, keine feststehende Erschei-

nung, keine völlige Zerstörung des Daseins, — das Dasein muß vielmehr in neue Formen übergehen, und wie das welke Blatt den Boden düngt, auf welchen es fällt, und neue Keime zur Entwicklung fördert, so weiß er auch, daß diese Hülle, die jetzt dem bewegenden Geiste ihren Dienst versagt und aufhört dessen Erscheinung zu sein, dem Leben der Natur nicht entfliehen kann, sondern in ihrem Schooße unaufhaltsam fortwirkt, indessen sein Geist, der zu dem Gedanken des Ewigen sich erhoben hat, nicht weniger der Vernichtung unfähig, in andern Verhältnissen fortwirkt. —

Aber ist denn in dieser Ansicht schon der Trost des Maurers enthalten; vermag sie schon alle jene Schrecken der Auflösung zu beschwichtigen, welche den sinnlichen Menschen bei den Gedanken des Todes zu ergreifen pflegen? Auch die heidnische Welt sah den Tod als eine Umgestaltung des Daseins an, nicht blos was diese Körperhülle betrifft; sie glaubte an ein Fortleben des Geistigen in anderer Form. Wie das Würmchen, sagen die heiligen Bücher der Hindus, von dem zerfreßnen Laube, das bisher seine Welt war, übersetzt auf ein frisches Blatt, so geht die Seele in einen neuen Aufenthalt beim Sterben über; wie ein Goldschmidt ein zerbrochenes

Gefäß in eine neue Form gießt, so wandelt sich mit dem Tode die menschliche Erscheinung um; — un viele Mysterien des heidnischen Alterthums feierten geknüpft an das Bild von der jährlichen Verjüngung unserer Erde das ununterbrochene Fortleben der Seele. — Aber was gilt ein Fortleben, wenn es nur Wechsel der Gestalt, und wenn das, was dem höhern und wahren Geistesleben wesentlich, das Bewußtsein der Persönlichkeit aufgehoben oder unterbrochen ist? Ohne dieses könnte es nur Bruchstücke des Lebens geben, ohne Werth und Zusammenhang; ohne dieses keine sittliche Würdigung der Handlungen, kein Ziel des geistigen Daseins. Die Pflanze wirkt fort nach dem Gesetze ihres natürlichen Lebens, und der Geist sollte das, wozu er sich durch seine natürliche Bestimmung erhoben, verlieren mit der Auflösung seiner bisherigen Erscheinungsform? Nein. Den Maurergreis schmückt nicht nur eine reiche Erfahrung, und ein den Sinn der Natur tief beobachtender Blick; er hat auch in die Natur des Geistes geschaut; der Ruf: erkenne dich selbst hat nicht umsonst an sein Ohr geschlagen, als er die Hallen dieses Tempels betrat, er hat ihn vielmehr in seiner tiefsten Bedeutung gefaßt; er hat sich, ergraut in der Kette der Brüder, in dem

ernsten Gedanken befestigt, mit welchen ihm das große Licht des Christenthums erleuchtete: „daß der Geist mit dem Bewußtsein seiner Persönlichkeit fortlebt und die Früchte seiner Thaten erntet nach der Gerechtigkeit des heiligen Richters, der die Welt regiert". Er hat den Tod erkannt, denn er kennt das Leben, und die Bestimmung desselben ist seinem Geiste klar geworden. Zurückblickend sieht er vergängliche Güter, viel nichtige Träume, die beim Anbruch eines lichtern Tages wie nebelhafte Gespenster verschwinden, und einen unvollkommnen Bau, an welchem er sein Tagewerk vollendet hat; — was aber einzig aus dieser Flucht der Tage zu retten ist, was nicht hinweggespült werden kann von dem Strome der Zeit, das Bewußtsein seiner Persönlichkeit, die Idee dessen, wofür er lebte und wirkte, das nimmt er auch mit hinüber in ein höheres Dasein, zu welchem er sich würdig vorbereitet hat. Vorwärtsblickend ergreift ihn schon die Sehnsucht nach lauterer Erkenntniß der Wahrheit in dem Mutterlande der Geister und der Seligkeit, die uns im Anschaun Gottes verheißen ist. So erscheint ihm der Tod nicht mehr als bloße Umgestaltung des Daseins, sondern als die Brücke in ein reineres Geisterleben; so ist ihm auch der

Tod nicht mehr ein schauderhafter Gast, vielmehr ein Freund, der ihn in die Heimath abholt; — und so verläßt er, wenn auch von Schmerzen des Körpers gedrückt, segnend die Welt, mit dem verklärten Hinblick auf die Morgenröthe des neuen Tages, der für ihn beginnt.

Darum also, meine geliebten Brüder, lassen Sie uns der reichen Erfahrung des edlen Maurergreises, der tiefen Einsicht nachstreben, mit welcher er den Tod betrachtet, lassen Sie uns in der Lehre der christlichen Weisheit, die uns das Fortleben geistiger Persönlichkeit im Reiche Gottes verheißt, durch oft angestellte, ächt maurerische Betrachtungen immer mehr befestigt werden, um auch die Früchte zu ernten, die der edle Maurergreis, wenn der ewige Baumeister der Welt ihn abruft von der Erdenarbeit, sicher erntet; — denn sein Geist blüht, wenn der Körper zerfällt in den Himmel Gottes empor!

Aber wo ist der Mann, von dem diese Schilderung ihre Züge entlehnt? Denn sein Bild ist kein leeres Bild der Phantasie; es ist der treue unverfälschte Eindruck, den uns das Leben unseres hochwürdigen Bruders, dessen Hülle wir vor wenigen Tagen zur Erde bestattet haben,

hinterlassen hat. Sein Leben war ein rastlos thätiges, verdienstvolles Leben. Durch seine langgeübte bewährte Kunst den Kranken Heilung, durch seine menschenfreundliche, theilnehmende Rede den Traurigen milden Trost zu bringen, — das war sein unablässiges Geschäft, dem er bis an die letzten Tage seines greisen Alters alle seine Kräfte hingab. Der Tod, mit welchem seine Kunst einen lebenslangen Kampf bestanden, heilte ihn sanft, als er, der Menschenfreund, nicht mehr heilen und helfen konnte, und löste das Band des Fleisches, als es seinem Geiste zur Fessel ward. Ihm sank er in die Arme, als einem trauten, treuen Freund; denn er erkannte ihn als den Führer in ein höheres Dasein. Ihm folgend mit umnachteten Blick begann der edle Maurergreis die große Reise; jetzt hat er den Schritt über Sarg und Grab gethan und steht, andächtiger Bewunderung voll, vor dem Throne des ewigen Meisters, während trauernd hienieden die Brüder auf seinen stillen Hügel blicken. Er durfte ruhig diesen Schauplatz seines segensreichen und von der Vorsehung hochbeglückten Wirkens verlassen, denn sein reines Bewußtsein war die edle Frucht, die er aus diesem Leben hinwegtrug, und die verpflanzet in ein höheres Dasein ihm mit unend-

lich seligem Genuße lohnen wird. Gesegnet sey seine Asche, gesegnet sein Andenken unter uns.

Was aber tönt von Neuem und unablässig die Glocke, deren dumpfes Hallen kaum unsern Wanderer begleitete auf seinem letzten Wege? Das sind nicht die Trauerklänge, die den Bürger zu des Freundes Grabe rufen; das sind die ernsten Töne, die in langen, feierlichen Reihen, wie gestorbene Fürstenahnen durch das Land ziehn, und ein weit verbreitetes Weh ausrufen. — Der Tod ist auch der Majestät genaht, und der König stieg vom Throne, um vor einen höhern Thron zu treten. Auch uns durchdringen diese Klänge mit ernster Gewalt die Brust; denn der Vater dieses Landes ist dahin, unter dessen mildem Herrscherstabe uns die Vorsehung die glücklichsten unsrer Tage verleben, und in dieß Land nach langem, blutigen Kampfe einen dauerhaften und gesegneten Frieden wiederkehren ließ. Aber wir weihen seinem königlichen Andenken nicht nur als treue Bürger unsre trauernde Verehrung; denn er war nicht blos unser Landesvater, er war auch das erste Glied in dieser Bruderkette, der

hochwürdigste Großmeister aller gerechten und vollkommnen Logen, welche Englands Scepter schützt, geehrt und geliebt in allen Maurerhallen, welche die Beherrscherin der Meere in ihrem weiten Land erblickt. Ihm unsern Herrn und Großmeister sey der gerührteste Dank für die Wohlthaten, die sein erhabener Schutz über uns und unsern Bund verbreitet hat, auch noch nach seinem Hingang dargebracht. Wie aber uns sein königlicher Sinn im Leben Führer war, so ist er durch die erhabene Geduld und Standhaftigkeit, mit welcher er die schweren Leiden einer auflösenden Krankheit trug, und auch die hohe Ruhe und rührende Milde, mit welcher er von irdischer Größe scheidend, dem letzten Augenblick entgegen sah, uns auch im Tode ein maurerisches Vorbild geworden. Darum folgt unsere kindliche Verehrung ihm bis zur Gruft, und sein Name wird in diesen Hallen unvergeßlich klingen!

V.

Was spricht für das dauernde Bestehen des Freimaurerbundes?

Vortrag am Stiftungsfeste der g. u. v. Loge Archimedes zu den drei Reißbretern im Oriente zu Altenburg 5831.

Gehalten vom Br. K. R. Fischer.

Eine freudige Bewegung giebt wohl in den Herzen Aller, die heute hier zusammen kamen, sich kund, da die Erinnerung an die Stiftung dieses Tempels den Tag zum Festtage weiht. Zurück auf die Flur der Vergangenheit wandert das Auge und mißt die Zeit des Bestehens dieser Loge, mißt die Zeit der eignen Verbindung mit theuern

Brüdern. Daß lange Jahre schon auch hier die Gebildetern zu edlem Streben sich vereinten, daß so manches gesunde Saatkorn hier in die Furchen menschlicher Herzen gelegt wurde, daß mancher Einfluß auf die Vervollkommnung des Menschengeschlechtes von hier ausgeübt ward, daß das Gute lebte, segnete, siegte, das ist's, was die Freude im Herzen weckt. Höher aber noch hebt sich die Brust, wenn der Maurer den Gewinn des eignen Geistes zählt, den er aus diesem Tempel ins Haus und ins Leben trug, wenn er die Freudenkränze, die hier ein guter Geist ihm wand, noch einmal beschaut, wenn er der Opfer gedenkt, durch die auch er dem Bunde und der Menschheit seine Schuld zu zahlen bemüht war, wenn er die Brüder erblickt, deren Herzen er hier gewonnen. Daß ein edler Verein so lange bestand, daß auch du in seiner Mitte weilest, das hebt dir das Herz, das zündet heute die Kerzen der Freude!

Die freudenreiche Vergangenheit ist gewiß, ungewiß die umschleierte Zukunft. Es jaget der Sturm über dem Haupte der Völker einher, zertrümmert manche Veste, entwurzelt manchen Baum. Fast alles Bestehende auf Erden ist jetzt dem raschen Wechsel unterworfen und das Zeiten-

rad, das unaufhaltsam von unbekannter Hand weiter gerollt wird, zermalmet manche liebe Blume. Die Scepter werden den Händen entwunden, in denen bisher sie ruheten, Verbindungen, in früheren Jahrhunderten geschlossen, werden gelös't, Verfassungen, ehrwürdig durch ihr Alter, werden geändert, und ein neues Leben beginnt. Die Geister haben eine neue Bildungsstufe betreten, und was den höheren Schwung hindert, was das tiefere Sehnen nicht mehr befriedigen kann, und was in dem helleren Lichte als unvollkommen und unbegründet erscheinet, das fällt und muß fallen, wie fest es der geistigen Macht widerstehe.

Wie nun, meine Brüder, bedrohet auch unsre Tempel des Wechsels Gewalt, nagt auch an den Säulen unsrer Hallen der zerstörende Wurm? Wer mag wissen, welche Wünsche und welche Gewalten das neugestaltete freiere, regere, öffentlichere Leben auf deutschem Boden erzeugt? Wer kann Bürgschaft liefern, daß nicht, wenn nun die Staatskunst und das Gemeindewesen des Bürgers Aufmerksamkeit und Thätigkeit fesselt, die friedliche Kunst unsrer Werkstätten umsonst nach Jüngern verlange? Wärs nicht erklärbar, wenn die Bürger, die das Leben auf den Märkten

nun liebgewinnen werden, die verschlossenen Säle der Maurer verließen?

Gestört wäre der Freude Genuß, wo die Furcht um die Zukunft ins Herz sich schliche. Soll darum der Jubel heute vollkommen sein, so müssen wir gewiß werden, daß, was lange Jahre schon segensreich bestand, nicht dem feindlichen Zufalle des nächsten Morgens ein Opfer falle; und zu guter Stunde dürfte das Wort geredet sein, welches den Glauben an das gesicherte Bestehen des Freimaurerbundes ausspricht. Lassen Sie mich, gel. Brr., die Gründe angeben, welche dem Freimaurerbunde ein dauerndes Bestehen verheißen.

Die erste Bürgschaft für die Dauer unsres Bundes dürfte schon in seinem Alter sich finden. Denn was den Menschen erfreuete in mancher glücklichen Stunde, was gediegene Beiträge zur Erziehung unsres Geschlechtes lieferte, woran die Seele uns hanget mit inniger Begeistrung, und was, wie früher, so noch heute segnenden Einfluß übt, das geben wir nicht auf die Ueberredung des Augenblicks hin, das werfen wir nicht gleichgültig von uns, ob auch von Gefahr unsre Treue bedroht würde, und der im Geiste erneuerte Handschlag die Verpflichtung zu heißem Kampfe wäre.

Das Band der Gewohnheit schon kettet fest, und was die Väter heilig hielten, ehret der fromme Enkel gern; fester aber noch bindet die dankbare Erinnerung an durchlebte Freudenstunden, an wahren Gewinn und an der Freundschaft selige Tage, fester noch das Bewußtsein eines schuldlosen, edlen Beginnens. Darum werden Brüder zu Brüdern sich halten, und der Tempel des freien Maurers, ehrwürdig durch sein segensreiches Alter, geschmückt mit den Denkmälern fruchtbaren Wirkens, wird nicht veröden. Der Lebensbaum unseres Bundes welkte weder in den Zeiten der Geistesarmuth, noch in den Tagen, in welchen über den Geistern ein lichteres Frühroth und ein regerer Tag aufging; er welkte nicht, ob ihn ein friedlicher Boden, oder eine von Kriegen erschütterte Erde trug; er welkte nicht, ob ein Melanchthon ihn pflegte oder ein Wöllner Sorge um ihn getragen. Könige nahmen den Hammer selbst in die Hand, und es gedieh die königliche Kunst, Könige hießen die Hallen sich schließen, und immer fand der Bau seine Arbeiter. Das System der Revolutionen nahmen die Völker an, die Maurer sammelten sich um den Altar des Friedens, das System der Reaction wurde beliebt, um den Altar der Freiheit schlossen die Maurer den Kreis.

Ja, es leuchteten unsere Kerzen dem Auge begeisterter Brüder, ob der Freiheit Fahne frei von den Bergen des Landes wehete, oder erkaufte Söldner sie dem Tyrannen bewachten; und mit regellosem Schlage klopften Suchende an die geweihete Pforte, ob mit frömmelndem Eifer man über des Lebens Heiterkeit den Stab brach, oder der frevelnde Leichtsinn den Glauben des frommen Gemüthes verlachte. Liebend und segnend hat unser Bund schon oft den Wechsel der Zeit überwunden und sein Alter schon ist Bürgschaft für sein ferneres Bestehen.

Nicht schwächer spricht für dasselbe die Ausdehnung seiner Grenzen. Was dem einzelnen Manne im Herzen glüht und was in stiller Stunde sein Geist entwarf, das kann entschwinden, ehe es Abend wird. Der Ahnensaal einer weitverzweigten Familie kann zertrümmert sein, ehe ein Jahrzehnd vergeht, denn alle die Glieder, eines Stammes können den dunkeln Weg des Grabes wandern müssen. Die Geheimnisse der Priesterkasten des Morgenlandes sind verloren gegangen, wie die Regeln der Baukunst, welche die Gewerken des Mittelalters in heimlichen Logen verwahren mochten. Die Bundeslade Judäas ist entschwunden, die olympischen Spiele sind beendet,

das Feuer der Vesta ist verloschen. Was einzelnen Familien, Ständen und Völkern angehöret, wird bald von dem Wechsel der Zeit überwunden. Aber was seine Grenzen, wie das Reich der Liebe, über den ganzen Erdkreis entfaltete, was fast überall seine Bekenner und Verehrer findet, wo nur ein menschlicher Geist sich regt und ein menschliches Herz noch fühlt, das steht fester eingewurzelt, als daß es mit dem kommenden Tage um sein Leben ängstlich zu ringen hätte. Und also ists mit unserem Bunde, mit dem herrlichen Vermächtnisse früherer Geschlechter. Jeglicher Boden trägt seine Tempel, und die Brust der ganzen Menschheit ists, aus welcher sein Lebensoden strömt, worin er den Grund seines Bestehens hat. Wie die Sonne zieht er einen goldnen Reif um die Erde, in dessen hellem Scheine Tausende stehen und handeln, von dem sie Licht und Wärme dankbar empfangen. Was so weit verbreitet und geliebt ist, daß der Mann im Volksgewühle, wie der einsam segelnde Schiffer im Weltmeere mit Freuden der heiligen Zahl gedenkt und der erhebenden Lieder im Bruderkreise, das findet nicht so schnell sein Sterbette. Wohl könnte es kommen, wie die Geschichte uns schon zur Genüge lehret, daß in dem einen Lande die Tempel sich schließen müßten, daß die Genos-

sen einer Loge ihre Verfassungsurkunde unter Schloß und Riegel begrüben, aber ehe der Sturm über die Erde wehet, der alle Dächer der Bruderhallen abdeckte und ihre Säulen stürzte, dürften wir und unsre Kinder noch ruhig von hinnen scheiden. Nicht einer Familie, nicht einem Stande, nicht einem Volke nur gehöret der Bund der freien Maurer an, sondern dem Menschengeschlechte so weit seine Zweige es trieb. Endlos schlingt sich die Bruderkette ums Erdenrund, am Ohio wie an dem Euphrat, unter den Alpen wie unter den nordischen Felsen stehen unsre Hallen, rastet hier des Meisters Hammer, so erhebt er sich dort, löscht man trauernd hier die Kerzen aus, so zündet man sie hoffend jenseits des Meeres an, und die Ausdehnung seiner Grenzen dürfen wir als eine Bürgschaft für das dauernde Bestehen des Freimaurerbundes annehmen.

Doch wäre diese Bürgschaft, wie gern das vertrauende Herz sie annimmt, ohne Werth, wenn nicht zugleich die Freiheit der Form, welche die Freimaurer verbindet, für ein gesichertes Bestehen spräche. Immerdar wächset die Bildung des Menschengeschlechtes; das Gewand, in das sie früher sich kleidete, wird ihr zu eng und hinderlich bei dem regern Verkehre, sie wirft es von sich,

wie der Jüngling das Kleid, das den Knaben umschloß. Darum fallen in unsern Tagen veraltete Staats- und Gemeindeformen, darum fallen Dogmen der christlichen Kirche, welche mit frommem Sinne eine beschränktere Zeit aufstellte, und bald genug würde auch unsern Bund der Wechsel überwinden, wenn nicht die Freiheit seiner Form gestattete, daß die Kinder jeglicher Zeit sich fröhlich in ihr bewegen könnten. Denn wer mag eine Schranke nachweisen, die vor unserem Lichte die geistige Entwickelung hemmte? Wer mag ein Dogma aufführen, das der Vernunft den Fortschritt verböte, oder dem Glauben und der Liebe das Bett vorschriebe, in welchem sie ihre Wogen allein treiben dürften? Wo ist in unserm Bunde die Inquisition, die über deinen Glauben Gericht hält? Wo die Censur, die die Freiheit deiner Rede beschnitte? Wo die Vehme, die deine Thaten, so lange sie nicht des Bundes Ehre gefährden, vor ihren Richterstuhl zöge? Wo das Zollhaus, das nur unter gewissen Bedingungen der Waare des Geistes den Eingang gestattete? Wo der Tarif, der bestimmte, was hier erlaubt oder nicht erlaubt wäre von dem, was die gesunde Vernunft nicht verweis't? Daß Staatsgesetze und Kirchenlehren wir nicht verhandeln sollen, liegt in der Natur eines Bundes, der

frei von den Beschränkungen des Staatslebens und kirchlichen Glaubens-Bekenntnisses die ganze Menschheit umfaßt und nur reinmenschliche Angelegenheiten bedenket. So frei ist die Form unsers Bundes, daß die Menschen, welche Richtung auch ihrem Geiste die Zeiten geben, Raum genug finden im Maurertempel, um sich frei und fröhlich bewegen zu können. Wo der hochfliegende Jüngling wie der besonnene Greis, der tiefe Denker wie der schlichte Handwerker, der Freigeist wie der bigotte Herrnhuther Nahrung findet und freien Spielraum für seine Kraft, bei so freien Formen ist von keiner Zeit, wie sie auch ihre Farbe wähle, zu fürchten. Die Zeit entzündet, entwickelt jegliche Geisteskraft; von je engern Formen sie nun umgeben ist, desto eher zertrümmert sie die hemmenden Schranken. Gefahrlos aber ist die entzündende Kraft der Zeit, wo der Geist in freier Form sich bewegen darf. Darum, meine Brr., dürfen wir hoffen, daß in der Freiheit seiner Formen des Maurerbundes Bestehen gesichert sei.

Die Form aber hält keine Einrichtung, und wäre sie noch weiser gewählt, wenn nicht der Geist selbst mit dem höchsten Sehnen der Menschheit verwandt ist. In der Uebereinstimmung seines Strebens mit der ewigen Sehnsucht der Menschheit

hat die Hoffnung des Maurers auf das dauernde Bestehen seines Bundes ihren Anker. Was ist nun das Sehnen der Menschen gewesen so lange, als die Geschichte ihre Herzen uns aufschließt; was hält das Auge des Kindes wach, was treibet den Jüngling zur Thätigkeit, was ruft des Greises Blicke noch hinaus auf den Schauplatz des menschlichen Treibens? das Sehnen nach Erkenntniß, nach Licht! Siehe da, mein Bruder, auf deinem Altare lieget das Buch der Erkenntniß; forsche, prüfe, suche Licht, sind die Regeln des Bundes; erkenne dich selbst, war des Meisters erster Gruß an dich, als du im Dunkel noch vor den Brüdern deine Wallfahrt vollzogst. Was ist das Sehnen der Menschen gewesen, seit der Sonne Strahl sie wärmend begrüßt; wornach verlanget der ängstliche Säugling, was suchet der glühende Jüngling, was bindet den Mann an sein Haus, was den Wandrer noch an das Leben, so daß er das Grab nicht sucht, ob er auch müde ward? die Sehnsucht nach der Liebe Genuß, nach der Ruhe an freundlicher Brust, nach dem Himmel in welchem man auch auf Erden schon die Thräne und der Nächte kalte Schauer nicht mehr kennt: Siehe da, mein Bruder, auf deinem Altare lieget der Zirkel, der in der Unendlichkeit des Kreises

welchen er zieht, dir den Spielraum deiner Liebe bezeichnet; nur mit dem Brudernamen hörst du dich nennen, und innig fühlst du dich gedrückt von der nächsten Hand: „daß das menschliche Geschlecht eine Bruderkette werde!“ Was ist das Sehnen der Menschen gewesen, so lange sie neben einander wohnen; was verlanget der Knabe vom Genossen seiner Spiele, was erkämpfet der Mann mit kräftigem Ringen, was vertheidigt mit freier Rede noch der Greis? Recht und Gesetz soll walten in den menschlichen Kreisen, und die Willkühr nicht mehr sein. Siehe da, mein Bruder, auf deinem Altare lieget das Winkelmaas, womit deinen Weg du richten sollst; „achte dich selbst,“ war die Stimme des Meisters, die den Wandrer mahnte; „Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst gelebt zu haben,“ war die Rede des nackten Schädels in dunkler Kammer, welche vor Unrecht dich warnte, und mit der Unschuld Farbe schmückte sich der Maurer. Ja, das Sehnen der Menschheit nach Licht, nach Liebe und Recht, das ist auch des freien Maurers Verlangen, und weil unser Bund suchet, was die Geister, seit sie erschaffen sind, begehren, darum ist er der Welt ein theurer Bund geblieben bis heute; und weil das Sehnen nach Licht, nach Liebe und Recht glühen

wird in menschlicher Brust, so lange ein Himmel über der Erde sich wölbt, so wird auch der Genius unseres Bundes ein willkommener Engel bleiben dem sterblichen Geschlechte. Selbst dann, wenn die Kinder schon Weise wären, Barbaren edel und die Sünder zu Tugendhelden geworden, selbst dann wird das Reich der Wahrheit noch nicht ermessen, das Bedürfniß der Liebe noch nicht erloschen, und des Willens Heiligkeit nur noch bei Gott sein, selbst dann wird die Welt noch Vollkommneres suchen, wie der Bau unsers Tempels Gesellen brauchen. So zage kein Bruder, der da liebt, was sein Auge hier schaut, die Uebereinstimmung unsers Strebens mit dem unwandelbaren Sehnen der Menschheit wird unsere Sache beschirmen.

Nur in einem Falle wäre denkbar, daß unsere Tempel veröden könnten, wenn nämlich das menschliche Geschlecht einmal so tief sänke, daß es die himmlische Abkunft verläugnete und das Gute im Kampfe mit der Bosheit verkümmerte. Aber der Einklang unseres Wollens mit den ewigen Gesetzen der Weltordnung sichert das Bestehen unseres Bundes. Wohin jene milde Hand, die unser Haus uns schmückte, uns führen will, dahin wandern wir, unbestochen von Gewinnsucht und

nicht getrieben von Furcht, indem wir die Gesetze unseres Bundes ehren, dahin wollen wir weisen und führen, die unsere Kette nicht umschlingt, und was der Weltengeist seinen Kindern vorschrieb, das rufet der Geist unsers Bundes uns stets ins Gedächtniß. Auf dieselben Säulen, auf denen der Weltbau ruht, auf die Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke baueten die Väter den Maurertempel. Es werde Licht, so heißet das Weltengesetz, und vergeblich versuchet der Mensch sich dem Gebote des allmächtigen Meisters zu entziehen, und umsonst widerstrebt der Despot. Es werde Licht, so tönt's durch die Hallen unsrer Logen nach, rüstig und fördernd greifen die Maurerhände in die Speichen des Bildungsrades der Menschheit und gehen Hand in Hand mit dem Geiste der Aufklärung über die Erde. — In liebender Eintracht wandern Sonne und Sterne neben einander, sich freundlich grüßend mit hellem Strahle und theilend in nie gestörter Ordnung Raum und Licht. In liebender Eintracht gehen die Maurerbrüder durch die Jahre, hoch und niedrig begegnen sie einander mit traulichem Gruße, theilen Freiheit, Freude und Licht, und nähren an allen Punkten der Erde die Flamme, die auf dem Altare der Liebe lodert. Das Gesetz, das am blauen

Himmel mit goldnen Zeichen geschrieben, stehet, stehet ein heiliges Gesetz auch in den Herzen der Maurer geschrieben. — Willst du den Himmel schauen, rein und heiter durchstrahlt, so müssen alle die Wolken vorüber ziehen, die dir den Stern verhüllen; nur über den dunklen Schichten ist nimmer endender Friede, ist ewige Heiterkeit. Also das Weltengesetz. Willst du den Himmel schauen, rein, mit Frohsinn und heiliger Ruhe durchwebt, so mußt du die Sünde mit allen ihren dunkeln Kindern von dir entfernen, nur über dem Laster glänzet die Seligkeit! Also des Maurers Gesetz. — „Es soll Allen geholfen werden," kündet als Gottes Willen das Buch, das vor dem Meister lieget, uns an; und über alle Länder schüttet die Sonne das Leben aus, und auf alle Blumen senkt sich der Thau, und für jedes Herz ward ein Friedensengel geboren. Es soll Allen geholfen werden, stammelt der Maurer nach, und über das ganze Erdenrund bieten sich Brüder die Hände, wehren der Thräne und mildern die Noth, wecken die Freude in der Hütte des Kummers, tragen die Labung zum Kranken, senden den tröstenden Gruß an das Sterbebett. So, meine Brr., im Einklange mit den Gesetzen der Weltordnung, löset den Bund die Zeit nicht leicht auf, den wir ehren und lieben.

Ja, unsre Tempel werden stehen, unsre Lieder werden klingen, ob auch die Zeit des Lebens Formen ändre und unbekannte Gestalten ins Dasein rufe. Das eine Haus kann verfallen, neben ihm erstehet ein andres. Wir alle werden zu Grabe gehen, aber unsre Kinder und Enkel werden wieder um den Altar der Menschenliebe sich sammeln, und in heiliger Zahl sich begrüßen.

VI.

Rede, gehalten am Schwestern=feste

den 4ten März 1827.

Von W. Fr. Götz, Mstr. v. St. der Loge Balduin zur Linde in Leipzig.

Verehrte Schwestern!

Je inniger ich, sammt allen meinen hier versammelten Brüdern, fühle, daß Sie uns durch Ihr Erscheinen an diesem Orte ein Opfer bringen, desto aufrichtiger ist der Dank, den wir Ihnen dafür zollen. Ich will Ihnen ganz aufrichtig erzählen, wie sich der Plan, Sie in unserm, Ihnen gewöhnlich nicht geöffneten, Kreis zu sehen, ausbildete, denn ich weiß es, Sie lieben die Aufrichtigkeit und verzeihen selbst Fehler gern, wenn sie nur offen gestanden werden.

Es sind sechs Jahre her, als wir uns erlaubt hatten, Sie in unsre stille Maurer-Werkstatt einzuladen, und die Freundlichkeit, mit welcher Sie damals unsre Bitte erfüllten, hat uns jenen Tag unvergeßlich gemacht: nun sind aber seitdem manche neue Mitglieder unserm Bruderbunde beigetreten, welchen das schöne Fest nur durch Schilderung bekannt wurde, ja manche von ihnen versicherten sogar, ihre Gattinnen wünschten selbst einer solchen Versammlung beizuwohnen, und ich könnte, dürfte ich verrathen, was mir als Geheimniß anvertraut ward, die Wahrheit dieser Versicherung beweisen. Es standen aber auch Gegner der Sache auf und ich muß, der Wahrheit zur Ehre, gestehen, daß ich unter dieselben gehörte. Urtheilen Sie jedoch deshalb nicht zu hart über mich, denn meine Furcht vor einer Schwester Loge entstand aus der reinsten Verehrung für die edlen Frauen und aus dem Gefühle meiner Unfähigkeit, Sie für das gefoderte Opfer zu entschädigen.

Desto erfreuter, aber auch desto beschämter macht mich der Anblick dieser zahlreichen Versammlung verehrter Schwestern, und ich muß mir nun selbst gestehen, daß ich bei aller Anerkennung der hervorstechenden Züge Ihres Charakters, die Milde und Freundlichkeit und Aufopferung für

das Glück Anderer heissen, dennoch mehr Vertrauen in dieselben hätte setzen sollen. Indem ich daher die geliebten Brr., welche ich so lange auf die Erfüllung ihrer Wünsche warten ließ, hiermit um Vergebung bitte, erhebt und ermuthigt es mich, daß ich einem ganz ungemischten Gefühle aller hier anwesenden Brr. Worte gebe, wenn ich Sie, verehrte Frauen, dreifach herzlich willkommen heiße.

Obgleich ich nun durch die Apellation an Ihre Herzen meine Brust erleichtert und mich weniger schüchtern fühle, so liegt mir doch noch ein schweres Werk ob: denn wenn Sie gleich in angestammter Milde, geneigt waren, uns den Wunsch, Sie einmal wieder in unserm Kreise zu sehen, gütig zu vergeben, so fodern Sie doch mit allem Rechte, daß wir Ihre Güte nicht mißbrauchen und Ihnen keine Langeweile machen sollen.

So gewiß Sie aber alle in dieser Foderung übereinstimmen, so fürchte ich doch eine große Verschiedenheit Ihrer Ansichten in Ansehung dessen, was Sie von uns erwarten, und das ist es, was meine Aufgabe schwer macht.

Diejenigen von Ihnen, welche wir heute zum erstenmal bei uns zu sehen das Glück haben, werden verlangen, daß Ihnen Aufschluß über die

Zwecke unsers Bundes und Rechenschaft darüber gegeben werde, warum Sie nicht zur Theilnahme an demselben aufgefodert werden. Sie, die wir schon früher, ja zum Theil mehr als einmal freudig hier begrüßen durften, sind längst mit Scharfsinn durch die Hülle gedrungen, die unser Werk scheinbar bedeckt und wünschen daher keine Wiederholung dessen, was Sie entweder befriedigt, oder, wie ich fast mehr fürchte, unbefriedigt gelassen hat. Ich muß mich Ihnen daher auf Diskretion übergeben und will mir wenigstens durch Kürze Ihren Beifall zu erringen suchen. Um Ihren verschiedenartigen Erwartungen wenigstens einigermaaßen zu begegnen, mache ich Sie zuerst auf das aufmerksam, was wir nicht wollten, indem wir uns erlaubten, Sie hier einzuführen, überzeugt, daß ich dadurch nur dem Worte gebe, was Sie alle, verehrte Frauen, schon selbst empfunden haben, und will dann kurz andeuten, welche Hoffnungen wir dabei hegten. Gewiß ist keine von Ihnen mit der Erwartung hierhergekommen, mit unsern Einrichtungen und Gebräuchen bekannt gemacht zu werden, Sie wissen es, daß, bände uns auch kein Gelübde der Verschwiegenheit, dessen Verletzung zu verlangen Sie zu stolz und zu edel sind, Ihnen dennoch die Mittheilung jener

Formen und Gebräuche ohne allen Werth bleiben müßte, weil sie überhaupt ihre Bedeutung nur durch die Ausübung der Zwecke unsers Bundes erhalten. Ja Sie würden diese Weise, Sie unserer Sache geneigter machen zu wollen — was wir allerdings wünschen müssen — mit Recht für eine ganz unwürdige erklären, da gebildeten Frauen niemand verächtlicher ist, als wer, um mich des herkömmlichen Ausdrucks zu bedienen, aus der Schule schwatzt. Wäre es dennoch möglich, daß Eine unsrer geliebten Schwestern jemals wünschen könnte, maurerische Formen und Rituale kennen zu lernen, so ständen ihr eine Menge gedruckte Schriften zu Gebote, die sie der ganzen Welt darlegen, aber es würde ihr gehen, wie es dem Publikum mit solchen Schriften gehet: sie würde die seelenlose Hülle mit Unwillen von sich werfen. Dies ist auch ganz natürlich. Wäre die Natur dessen, was der Maurer nicht bekannt macht von der Art, daß seine Mittheilung Werth für Sie und die Welt haben könnte, so wäre ja kein Grund zur Verheimlichung vorhanden; wir müßten uns schämen, ein Gut, auf das Alle Anspruch hätten, nur denen mittheilen zu wollen, die wir Brüder nennen. Die Gründe unsres Schweigens über

an sich so unwesentliche Dinge sind aber ganz andere, als man oft annimmt; denn wir verbergen der Welt nicht, was freudig Jeder ergreifen würde, wenn es offenkundig wäre, nein, wir verbergen nur, was, wenn es heraus gegeben würde, seine Bestimmung, seinen Werth, ja sein Dasein verlieren müßte. Kann doch jeder brave, gebildete Mann ohne andere Schwierigkeiten, als solche, die jede geschlossene Gesellschaft darbietet, sich unserm Bunde anschließen; wie könnte es also unsere Absicht sein, der Welt etwas zu verbergen, was ihr nützen würde, wenn sie es besäße.

Wir beabsichtigten also bei unserer Bitte an Sie etwas anders — mancherlei Frohes und Ernstes, manches was sich nur fühlen, nicht sagen läßt. Auch hier will ich ganz aufrichtig gegen Sie seyn. Einen der vorzüglichsten Bewegungsgründe zu dem Wunsche, Sie in der Loge zu sehen, war unsere herzliche Liebe zu den Frauen im Allgemeinen, und zu denen insbesondere, die uns auf dem Lebenswege begleiten und uns den oft so mühsamen und dornenvollen ebneten und mit Kränzen der Liebe schmückten. Wir wollten uns das Haus, das Zimmer, wo wir uns so oft zu ernsten und zu frohen Geschäften versammeln, durch Ihre Gegenwart verschönen und freundlicher machen.

Denn wie einfach und natürlich und auf Ihre ganze weibliche Bestimmung gegründet es auch sey, daß Sie von der unmittelbaren Theilnahme an unserm Bunde, von unsern Arbeiten ausgeschlossen sind, die schon ihrem Namen nach — als Maurerarbeiten nur dem Manne ziemen, so fühlt doch jeder von uns zuweilen im Bruderkreise eine stille Sehnsucht nach der Gefährtin seines Lebens und wünscht, wenn er durch unsern Bruderbund sich glücklich fühlt, dies Gefühl einmal mit der geliebten Gattin theilen zu können.

Dieser erste Grund darf sich wohl vor Ihnen hören lassen und gütiger Aufnahme erfreuen: denn Ihr ganzes Wesen ist ja Liebe und Milde. Aber wir wünschten Sie auch davon zu überzeugen, daß Sie, obgleich entfernt von unsern gewöhnlichen Versammlungen, dennoch Theil an den Zwecken unseres Bundes nehmen können. Und dies ist schon schwerer, obgleich sich hier ein weites Feld für die Mittheilung eröffnet, weil die Zwecke unsers Bundes weder Ihnen noch der ganzen Welt ein Geheimniß sein sollen. Es bedarf für ihren Scharfsinn nur leiser Andeutungen, um uns über das zu verständigen, was die Aufgabe des Fr. Maurers sein kann, soll sie vor Gott und Menschen sich rechtfertigen können.

Denken Sie sich, verehrte Schwestern, den Menschen in seinen verschiedenartigen Verhältnissen als Sohn, als Gatte, als Vater, Bruder und Freund, als Bürger und Unterthan, als Mitglied des Staats und der Kirche, zu der er sich bekennt. In allen diesen Verhältnissen hat er Pflichren zu erfüllen, Bedürfnisse zu befriedigen, scheint mit einem Worte der Kreis seines Wirkens abgeschlossen. Alle sind mehr oder weniger auf die Grundidee menschlicher Vervollkommnung gestützt und sind geeignet oder doch bestimmt, uns ihr näher zu führen. Dennoch erfüllen sie alle diese Grundbestimmung nothwendig nur unvollkommen. Zwar ketten alle die erwähnten Verhältnisse eine größere, oder kleinere Anzahl von Menschen, zum Theil selbst innig und fest an einander, aber keines derselben befriedigt den, der seine höhere Bestimmung erkannte, ganz, und alle bleiben, außer dem Familien- und Staatsleben, außer der Kirche, zu welcher ihr Glaube sie führte, Glieder der großen Familie Gottes auf Erden. Ja wie zart und innig, wie ernst und bedeutungsvoll, wie ehrwürdig und heilig, wie nothwendig und natürlich auch alle die bezeichneten Verhältnisse des Lebens sind, trennen sie nicht dennoch, indem sie Einzelne oder Mehre vereinigen, das Band, das die ganze

Menschheit umschlingen soll? Wie, wenn es nun die Absicht des Maurerbundes wäre, Menschen aus allen Verhältnissen in ihrer ursprünglichen Würde und Bestimmung zusammen zu stellen, sie mitten unter seinen tausendfachen Mühen und Sorgen, wenn auch nur für einzelne Stunden, sich einander als Brüder, als Kinder Eines großen Vaters, als Wanderer zu einem gemeinschaftlichen Ziele die Hände reichen zu lassen, sie sich, entfernt vom Geräusche der Welt, daran erinnern zu lassen, daß es für das ganze menschliche Geschlecht nur eine Einzige, ewige Aufgabe gibt, die Ausbildung unsers bessern Selbst für die Ewigkeit? —

Und dies, meine theuern Schw. und nichts anders ist Freimauerei. Friedlich, keines störend, sie vielmehr bevestigend, steht sie neben allen andern Lebensverhältnissen. Sie geht nicht darauf aus, bestehende Formen zu vernichten, sie ehret sie und will sie heiligen, indem sie ihre Glieder an ihre ewige Bestinimung erinnert, und sie geläutert und gebessert dem gewöhnlichen Leben zurück giebt. Sie will nicht störend, selbst nicht einmal sichtbar vorbeständig eingreifen in das bürgerliche und häusliche Leben, sondern nur den Menschen von der besondern Liebe zu der allgemeinen, von einer beschränkten Ansicht des Lebens zu einer

reinern und freiern leiten. In ihren Kreis paßt daher nicht, wer kein würdiger Hausvater, kein treuer Gatte, kein redlicher Freund, kein gewissenhafter frommer Mann, kein gewissenhafter Staatsbürger ist, denn wie will der die Menschheit mit Liebe umfassen, dessen Herz nicht erfüllt ist mit Liebe zu den Seinen, wie will der ewigen Gesetzen gehorchen lernen, der sich nicht in die nothwendigen Formen des Lebens zu fügen verstehet?

Wie könnte man Jemand für fähig halten, eine höhere Ansicht des Lebens aufzufassen, dessen Herz nicht von den heil. Wahrheiten der Religion durchdrungen ist? Der Freimaurer sagt sich also nicht los von den unvermeidlichen Formen des Lebens, er tritt aus der L., wo er nur Brüder fand, zurück in diese Verhältnisse und ehret sie freudig: aber ist er nicht umsonst in der L. gewesen, so wird das was er hier fand mildernd und segnend auf ihn wirken. Von dem kleinen Kreise seiner Brr. richtet er seine Blicke auf den großen der ganzen Menschheit und sieht in Hohen und Niedern, in Reichen und Armen nur seines Gleichen. Erwärmt von inniger Liebe für das ganze menschliche Geschlecht, erhöhet sich die Liebe für die, die ihm Gott als Begleiter auf der kurzen

irdischen Laufbahn gegeben, er wird in erhöhetem Grade ein treuer, sorgfältiger Gatte und Vater, ein redlicher Freund, ein gehorsamer Unterthan, ein besserer Staatsbürger werden. Die Religion wird ihm die sicherste, treueste Führerin auf der dornenvollen Lebensbahn bleiben, denn unser Herr und Meister, der liebevollste Menschenfreund, der das ganze Gebot in die Worte faßte: Liebe Gott über alles und deinen Nächsten als dich selbst! ist sein erhabenes Vorbild.

Würdigten Sie, verehrte und geliebte Schwestern, dieser unvollkommenen Schilderung unserer Aufgabe als Freimaurer einige Aufmerksamkeit, so hat der helle Blick, der Ihnen eigen ist, Ihr feiner Sinn für alles, was schön und gut ist, auch bereits die Frage beantwortet, warum sie nicht unmittelbar Theil nehmen können an unserm Werke, aber Sie auch mit der Ueberzeugung erfüllt, daß Ihnen die Zwecke unsres Bundes nicht fremd sind. Sie selbst fühlen es besser, als ich es beweisen könnte, daß eine solche unmittelbare Theilnahme sich nicht mit Ihrem herrlichen Berufe, als Gattinnen und Mütter, als die sichern Stützen häuslicher Ordnung und des Familienglückes, einigen würde, daß Sie aber dennoch mit uns daran arbeiten können, daß es besser werde auf Erden,

ja daß Sie an einzelnen Zweigen unserer Thätigkeit unmittelbar frohen Antheil nehmen können.

Ist allgemeine Menschenliebe der Inhalt, die Summa unserer Bestrebungen, so muß eine ihrer ersten Erfolge das Bedürfniß seyn, unsre Nebenmenschen zu beglücken, und gerade hierin sind Sie uns Muster, können Sie uns die Hand reichen. Wohlthätigkeit in der umfassendsten Bedeutung des Wortes war stets eine der schönsten Blüthen unseres Bundes, und was könnte dem sanften weibl. Herzen näher liegen, als die heilige Pflicht des Wohlthuns, des Beglückens derer, die ohne den Beistand ihrer Mitmenschen hülflos und verlassen sein würden.

Als wir vor sechs Jahren die Freude hatten, Sie in unserer Mitte zu sehen, bat ich um Ihre Aufmerksamkeit für eine Anstalt, die seitdem in das Leben getreten ist. Die rührende Theilnahme, welche damals Viele von Ihnen der Errichtung einer Aufsichts-Anstalt für die armen Ziehkinder schenkten, hat herrliche Früchte getragen, und wenn gleich das Institut selbst, um es sicherer zu gestalten, nicht von der Loge ausging, sondern unserer hiesigen Armenanstalt einverleibt wurde, so stehet es doch unter der Mitaufsicht von Brüdern, und viele ehrwürdige Frauen haben sich be-

reits unsterbliche Verdienste um diese oft mehr als verwaisten Pfleglinge öffentlicher Wohlthätigkeit erworben. Sicher dankt es auch diese Anstalt dem unverkennbaren Einflusse, welchen das edle weibliche Gemüth auf die Herzen der Männer ausübt, daß ein geliebter Br. ihr noch vor ihrem wirklichen Beginnen, ein Capital von 2000 Thlr. schenkte. Allein das Gebiet des Wohlthuns ist weit und groß, und es fließen unzählige Thränen im Stillen, die keine öffentliche Anstalt zu trocknen vermag, ach und gerade dahin, wo der größte Jammer herrscht, in die Wohnung des verschämten Armen, der lieber friert und hungert, ehe er den letzten schweren Schritt des Ansprechens um Mitleid thut, dringt die öffentliche Wohlthätigkeit am seltensten. Werden Sie mir daher vergeben, verehrte Frauen, wenn ich auch den heutigen Tag zum wahren Festtage zu weihen versuche, indem ich Ihr freundliches Erscheinen benutze, Sie auf einen Zweig des Wohlthuns aufmerksam zu machen, den noch keine öffentliche Anstalt besonders und ausschließend berücksichtiget. Viele von Ihnen haben bei der Aufsichts-Anstalt über unehl. Ziehkinder die Stelle einer Ehrenmutter übernommen, dieses Namens sich durch edles Wohlthun, durch freundliche Aufsicht, durch ernste Strenge wahr-

haft werth gemacht, und das Loos vieler dieser Verlaßnen in ein beneidenswerthes verwandelt. Sie haben die Herzen der bessern unter den Müttern dieser Kinder dadurch beruhigt, — manche Pflichtvergessene vielleicht zur Pflicht zurückgeführt. Richten Sie nun Ihre Blicke auf hülfebedürftige, verlassene, verheurathete Wöchnerinnen und ihre Neugebornen. Versetzen Sie sich im Geiste in die Wohnungen des Elendes, in denen das erste Weinen eines Kindes, das in den Ohren des Wohlhabenden vielleicht der größte Jubelton ist, den unser armes Leben hat, nur Gefühle des Schmerzens erregt, wo es an Allem fehlt, um dem Säuglinge Wärme und Kleidung, der Mutter Stärkung und Labung zu reichen. Mütter, die Ihr aller Schmerzen vergesset, die Ihr Freudenthränen weinet, wenn Ihr den Säugling zum erstenmale an Euere Herzen drücket, erbarmet Euch der Jammerthränen, die eine verlassene Mutter auf ihn herab weint; preiset Gottes unendliche Gnade, daß er die Mutterherzen mit solchem Reichthume von Liebe erfüllte, daß selbst in der Hütte der größten Armuth diese Liebe alle Entbehrungen aufwiegt und gebet den Bedrängten und Bekümmerten durch Euere segnende Nähe, durch Euere Hülfe Muth und Vertrauen zurück.

Wer von Ihnen, ehrwürdige Gattinnen und Mütter, umgeben ist von blühenden Kindern und Gott für ihr Leben dankt, wer jemals gebetet hat um Rettung für den Liebling seines Herzens, oder wer einem geliebten Kinde die Augen zudrücken mußte, weil es Gott zurückfoderte, Sie, die Sie der Erfüllung froher Hoffnungen entgegen gehen, Sie, denen der Himmel die Freude an eigenen Kindern versagte, vereinigen Sie alle sich zu dem belohnenden Geschäfte, als Engel des Trostes in die Wochenstube verlassener Mütter zu treten. Und zu dieser Anstalt bedarf es keiner großen Einrichtungen, keiner Oeffentlichkeit, keiner großen Opfer, an Zeit oder Geld, nur eines freudigen Willens und dieser ist in diesem Augenblicke gewiß in Ihren Herzen lebendig.

Die Loge Balduin hat schon im Jahre 1816 eine Stiftung zu diesem Behufe gemacht, eine frohe Veranlassung in meinem eigenen Leben gab ihr das Entstehen, und ich würde stolz darauf sein, die Idee dazu hergegeben zu haben, wie ich es sein darf auf die Liebe meiner Brüder, die sie auffaßte und auszuführen bereit war, wenn ich nicht mich selbst darüber anklagen müßte, die Sache nicht fortgeführt zu haben. Zwar habe ich einige Jahre hindurch mit unserm damaligen

Br. Schatzmeister in der dazu bestimmt gewesenen Zeit arme Wöchnerinnen aufgesucht und durch den Beistand der Brüder manche Kummerthräne trocknen können, aber es fehlte uns die Mitwirkung edler Frauen, überhäufte Arbeiten erschwerten das Geschäft und es blieb endlich liegen. Jetzt, als ich mit freudigem Herzen, aber auch mit Bangigkeit dem heutigen Festtage entgegen sah, als ich mich ernstlich prüfte, wie ich Ihren Erwartungen, wenn auch nur einigermaaßen, entsprechen könnte, da mahnte mich die innere Stimme an meine Schuld, da fand ich, als ob der Himmel mich in dem Vorsatze bestärken wollte, in mehrern öffentlichen Blättern die Kunde von eben solchen Vereinen, von Frauen gestiftet und verwaltet, an mehr als einem Orte, und es erfüllte mich ein freudiges Vertrauen auf Gott, er werde meinen Worten Eingang in Ihre Herzen verschaffen. Und so übergebe ich Ihnen, verehrte Schwestern, die Sache mit der festen Zuversicht, durch Sie ein gutes Werk gelingen zu sehen. Allen denen von Ihnen, welche Ihre gütige Theilnahme an dem stillen und geräuschlosen, aber gewiß segensvollen Werke zusichern wollen, werden wir die Ehre haben ein Buch zur Einzeichnung nebst dem sehr einfachen Plane für die Ausführung vor-

zulegen, und die Erfüllung unsrer auf Ihre edlen Gesinnungen gestützten Hoffnung wird den Tag, an welchen wir Sie hier begrüßen durften, zum wahren unvergeßlichen Festtage weihen. Als Grundzüge dieses Plans deute ich Ihnen nur an, daß unter Verwaltung eines aus Brr. und Schwestern bestehenden Comité ein Depot von Bedürfnissen für Neugeborne errichtet werden soll, um da, wo Hülfe nöthig ist, sogleich einschreiten zu können, und daß außerdem die Schwestern, insofern sie dazu geneigt sind, abwechselnd die Bedürfnisse einer angemeldeten Wöchnerin an Speise oder Arznei und dergl. ausmitteln werden. Näher oder ferner stehet uns allen die große Stunde, in der wir alles Irdische verlassen müssen, und wo wir für keinen Preis der Erde das Bewußtsein erfüllter Menschenpflicht erkaufen können. Wenn dann im letzten Kampfe der scheidenden Seele gerettete Unglückliche für uns beten — o meine Schw. und Brr., wer wollte nicht gern dieser unaussprechlichen Wohlthat, dieses Segens, der uns hinüber begleitet, gewiß sein. So laßt uns denn Gutes thun und nicht müde werden und nimmer vergessen, daß wir, was wir der Geringsten Einem thun, dem Herrn selbst gethan haben.

VII.

Erster Jahres-Bericht über den am 4. März 1827 gestifteten Verein zur Unterstützung hülfebedürftiger verheuratheter Wöchnerinnen.

Statuten.

§. 1.

Der Zweck der Anstalt ist hülfebedürftigen Wöchnerinnen, welche unter die sogenannten verschämten Armen gehören (also nicht sowohl Personen, welche bereits der Pflege der Armen-Anstalt angehören), und deren Neugebornen, Wäsche, Nahrung und andere Bedürfnisse zu reichen.

§. 2. Die Mitglieder der Anstalt bestehen aus denjenigen Frauen, welche diese Statuten unter-

zeichnen und einen Beitrag bewilligen. Da jedoch die Verhältnisse einzelner Frauen ihnen nicht gestatten dürften, sich persönlich dem Besuche der gemeldeten Wöchnerinnen zu unterziehen, so theilen sich die Mitglieder in zwei Klassen, als:

a) in functionirende und

b) in blos beitragende.

Erstere führen den Namen Pflegerinnen. Es kann jedoch jedes Mitglied, unter vorhergehender Anzeige an den Vorstand, von einer Klasse in die andere übergehen.

§. 3. Die Verwaltung wird von einem aus 12 Mitgliedern der Loge Balduin zur Linde bestehenden Ausschusse besorgt, welchem die Geschäfte der Cassefühung, Rechnung ꝛc. obliegen.

§. 4. Dieser Ausschuß sammelt die eingehenden Gaben, verzeichnet und berechnet sie, besorgt die erforderlichen Einkäufe, und legt alljährlich dem ganzen Vereine Rechnung ab.

§. 5. Die übrigen Geschäfte, als Aufbewahrung und Vertheilung der Gaben an Hülfebedürftige, werden nach Maasgabe der §. 8. 10. 11. 12. und 14. von den Pflegerinnen und Ausschuß-Mitgliedern gemeinschaftlich besorgt.

§. 6. In der Besorgung der Pflege der Angemeldeten und der damit verbundenen Geschäfte

wechseln die Pflegerinnen, so wie die Mitglieder des Ausschusses, der Reihe nach mit einander ab, und zwar letztere monatlich, erstere nach Verhältniß der angemeldeten Wöchnerinnen, so daß die eine Pflegerin die Aufsicht über die zuerst-gemeldete Wöchnerin, die andere die Pflege der zweiten Gemeldeten u. s. f. übernimmt.

Die Beiträge der Mitglieder beider Klassen bestehen

A. In Natural-Lieferungen, als:

1) in Wäsche, (Kinderwäsche und weibliche Wäsche),

2) in Kleidungsstücken für Wöchnerinnen und Neugeborne,

3) in Betten,

4) in Speisen.

Diese Gegenstände, mit Ausnahme der Speisen, können ganz nach freiem Belieben zu jeder Zeit an den Ausschuß abgeliefert werden, der darüber quittirt. Die Speisen, welche benöthigt seyn sollten, werden unmittelbar von der die jour habenden Pflegerin (§. 6.) an die Wöchnerinnen geliefert.

B. In Gelde, und zwar:

1) in bewilligten regelmäßigen Beiträgen, die bei der Unterzeichnung bestimmt und praenumerando bezahlt werden,

2) in freiwilligen Geschenken ohne Bestimmung der Zeit.

§. 8. Die Gegenstände der Unterstützung sind die im §. 7. unter A. angegebenen, ferner nach Befinden Holz und Arzneyen, welche von den Geldbeiträgen bestritten werden. Unterstützungen an baarem Gelde fallen ganz weg.

§. 9. Um die Hülfebedürftigen auszumitteln, werden die hiesigen verpflichteten Hebammen veranlaßt, die ihnen im Bereiche ihrer Wirksamkeit vorkommenden, sich zu einer Unterstützung des Vereins eignenden Wöchnerinnen namhaft zu machen. Sie melden dieselben bei dem Kastellan des Logenhauses, der sofort Anzeige an das Mitglied des Ausschusses macht, welches die jour hat.

§. 10 Das Ausschuß-Mitglied trägt die Angemeldeten in ein Buch ein, und stellt hierauf sogleich eine Anweisung auf die journirende Pflegerin aus, und hat sodann baldmöglichst in Person bei dem Armenpfleger der Gegend, wo die Wöchnerin wohnt, oder bei dem Gassenmeister und sonst genaue Erkundigungen einzuziehen, und das Resultat derselben in das erwähnte Buch einzutragen.

§. 11. Nach Empfang dieser Anweisung begiebt sich die Pflegerin baldmöglichst zu der bezeichneten Wöchnerin, sucht sich genau über die

dringendsten Bedürfnisse zu unterrichten und berathet sich dann mit dem betreffenden Ausschuß-Mitgliede über die Abstellung derselben. Dieses stellt hierauf die Anweisungen auf Wäsche, oder andere Bedürfnisse aus, welche bei dem Depot der Wäsche und sonst als Quittung gelten.

§. 12. Um jedoch in dringenden Fällen die nöthige Hülfe nicht zu verspäten, kann die Pflegerin auch unmittelbar bei dem Depot der Wäsche u. s. w. über das Erforderliche verfügen. Sie zeigt dieses sodann bei dem Ausschuß-Mitgliede an, und es werden von demselben, der Uebersicht und Ordnung wegen, die Anweisungen nachträglich ausgestellt.

§. 13. Zu diesem Ende erhält jede Pflegerin, welche die jour hat, die erforderlichen Anweisungen in die Hände, um davon den nöthigen Gebrauch machen zu können. Ist eine Pflegerin auf irgend eine Weise verhindert, das Geschäft zu übernehmen, so tritt sofort ihre Nachfolgerin an die Reihe.

§. 14. Die Aufbewahrung der im §. 7. sub A. Nr. 1—3 erwähnten Gegenstände, so wie die Ablieferung derselben gegen die Anweisung laut §. 11. besorgt eine Pflegerin.

§. 15. Um dieses Geschäft nicht zu beschwer-

lich zu machen, so können auch hierbei die Frauen unter einander abwechseln, doch wird es gut sein, wenn dieser Wechsel nur selten statt findet.

§. 16. Sollte in dem Depot der Wäsche u. s. w. nach und nach ein Mangel an einem oder dem andern Bedürfnisse eintreten, so werden die Mitglieder hiervon durch einen Umlauf in Kenntniß gesetzt.

§. 17. Da auch die allerkleinste Gabe seegenbringend werden kann, und um jede Beeinträchtigung der wohlthätigen Absichten des Vereins zu vermeiden, können die Ablieferungen von Beiträgen an Wäsche u. s. w. auch ohne Nennung des Namens der edlen Geber gemacht werden, so wie das Eintragen derselben stets ohne Beifügung des Namens und blos mit Bemerkung der Nummer des Empfangscheines geschieht.

Leipzig am 4. März 1827.

Das hierauf folgende Verzeichniß der Mitglieder enthält die Namen von 76 Frauen.

VII.

Vortrag

am 6. März 1828

gehalten von Wilhelm Friedrich Goetz.

Verehrteste Frauen!

Ein Jahr ist vergangen, seit wir das Glück hatten, viele von Ihnen an dieser Stelle willkommen heißen zu dürfen. Schnell ist dieser Zeitraum entflohen; aber im Glanze der heitersten Erinnerung steht jener schöne Tag vor uns. Er sollte zu einem unvergeßlichen werden, denn Ihre Güte und Menschenfreundlichkeit, Ihr edler Sinn, Ihre gefühlvollen Herzen weiheten ihn zum Stiftungstage einer Anstalt, die, wie still und geräuschlos auch ihr Wirkungskreis ist, gewiß zu den seegensvollsten

unserer Stadt gerechnet werden darf. Mit einer Güte und Bereitwilligkeit, die ihre Quelle in dem schönen Triebe des weiblichen Herzens hat, Thränen zu trocknen, zu trösten und zu helfen wo es gilt, schlossen sich dem jugendlichen Vereine schnell auch noch andere edle Frauen an, und ehe die Anstalt selbst wirklich in das Leben trat, war ihr Bestehen und Wirken schon durch die bewilligten Beiträge und durch die eingegangenen Vorräthe, an Betten und Wäsche aller Art, für die nächste Zeit gesichert. Aber auch die seegensvolle Wirksamkeit dieses Vereins hat sich bereits auf das Befriedigendste bewährt. Nicht blos gütige Geld-Beiträge haben Ihren Sinn für die Sache bethätigt, nein, Sie sind selbst in die Wohnungen des Mangels und des Schmerzes gegangen, Sie haben Freude und Trost den bekümmerten Mutterherzen gebracht, Stärke und Labung den Darbenden gereicht. Schon Ihr Erscheinen an dem Wochenbette, Ihre theilnehmenden Fragen und Erkundigungen erheiterten die umwölkten Blicke Ihrer Pflegbefohlnen; die sich verlassen geglaubte Mutter, die nur Trost und Hülfe von dem Vater aller Wesen erflehete, sah mit tiefer Rührung, daß Er noch nicht aufgehört hat, seine Verheißungen zu erfüllen, daß Er sich noch heute der

bessern Menschen zu Werkzeugen seiner unendlichen Barmherzigkeit bedient.

Wie muß das Bewußtsein Ihre Herzen erheben und beseligen, nicht allein leibliche Hülfe dargereicht, nicht blos äußeren Bedürfnissen des Lebens abgeholfen zu haben, sondern auch in manches entmuthigte Herz, in manches verzweifelnde Gemüth neuen Muth und Frieden gebracht, ihm den frohen Glauben an Gottes große Vatergüte wiedergegeben zu haben.

Sie bedürfen daher unseres Dankes nicht, obwohl es uns Bedürfniß ist, ihn gegen Sie auszusprechen. Am meisten fühle ich selbst mich Ihnen zu dem lebhaftesten Danke verpflichtet, denn was anders konnte mir den Muth geben, Ihnen die Idee zu einem solchen Vereine vorzulegen, als das feste Vertrauen auf die Empfänglichkeit des weiblichen Herzens für jede Gelegenheit, Gutes zu thun; ich konnte diese nur wecken, Ihnen nur leise Andeutungen geben; das Werk selbst haben Sie allein in das Leben gerufen, mein Vertrauen reich belohnt.

Empfangen Sie daher, Hochverehrte Frauen, meinen innigen tiefgefühlten Dank und eben so den Dank der Loge Balduin zur Linde, in deren Namen und Auftrag ich zu Ihnen zu sprechen die Ehre habe.

Möge der Seegen Gottes auch künftig auf der Anstalt ruhen, die festem und redlichem Willen ihren Ursprung verdankt; möge auch künftig jedes Mitglied, wie bisher, sich mit Liebe und Eifer der Sache widmen und besonders diejenigen, welche sich der speciellen Aufsicht der Hülfe bedürfenden Wöchnerinnen unterzogen haben, nicht müde werden, wenn auch die Erfolge oft wenig sichtbar sind, und wenn auch die Würdigkeit der Empfangenden nicht immer im richtigen Verhältnisse mit dem edlen Willen der Geber stehet. Das Bewußtsein, daß wir das Gute wollen, daß wir es nur wollen weil es gut ist, und weil wir durch seine Ausübung den Willen Gottes erfüllen, dieses Bewußtsein genüge uns.

Alle menschliche Werke tragen den Stempel der Unvollkommenheit an sich, und jede menschliche Anstalt reift nur nach und nach, an der Hand der Erfahrung, zu größerer Vollendung: aber jede gute That ist eingeschrieben in das Buch des Lebens und trägt Früchte für die Ewigkeit.

Erlauben Sie nun, daß ich Ihnen eine kurze Schilderung des bisherigen Wirkens unseres Vereins und seines gegenwärtigen Zustandes vorlege.

Die Zahl der daran theilnehmenden Frauen ist 76, von denen 25 sich für die Classe der Pfle=

gerinnen und 51 für die der blos beitragenden Mitglieder erklärt haben. Es ist kaum nöthig zu bemerken, daß der Uebertritt von einer Classe zu der andern stets Statt finden kann, nur ist es nöthig, daß dieses, um keine Störungen in der Reihenfolge zu veranlassen, zeitig genug vorher bei dem Ausschusse angezeigt werde.

Die bewilligten Beiträge zerfallen, wie Ihnen bekannt ist, in Geld= und Naturalbeiträge, letztere in Wäsche, Betten und Kleidungsstücken bestehend. Die halbjährl. von sämmtlichen Mitgliedern bewilligten Geld=Beiträge betrugen im vor. Jahre die Summe von 94 Rthlr. 12 Gr., die baare Ausgabe belief sich auf 65 Rthlr. 1 Gr. 9 Pf. wie dies das zu Ihrer Einsicht liegende Rechnungsbuch näher ausweis't. Entsteht hierdurch ein Ueberschuß, welcher die Bedürfnisse der Anstalt zu übersteigen scheint, so liegt dies doch in der That nur theils in der Neuheit der Sache, die sicher einem größern Umfange entgegen gehet, theils in der unvermeidlichen Unsicherheit, die Bedürfnisse im Voraus zu berechnen, wodurch die Mitglieder des Ausschusses zu einer Sparsamkeit verpflichtet wurden, die schon jetzt ihre Grenzen glücklich erweitern kann, da nun bereits ein Maasstab für den ohngefähren Bedarf durch die Erfahrung gegeben ist.

Die Natural-Beiträge deckten allerdings die vorhandenen Bedürfnisse nicht. So viel milde Gaben an Kinder- und Frauen-Wäsche, an Betten und Kleidungsstücken auch eingegangen sind, so sind doch dies gerade diejenigen Gegenstände, die ohne Ausnahme jedesmal in Anspruch genommen werden, und es mußten daher Vorräthe an Leinwand, Flanell und anderen Bedürfnissen baar eingekauft werden.

Mit Freude erwähne ich, daß selbst Kinder, dem schönen Beispiele ihrer Mütter folgend, eigne Arbeiten für diese Sammlung der mannigfaltigsten Bedürfnisse abgeliefert haben, auch darf ich nicht unerwähnt lassen, daß wir vor wenig Tagen, und zwar am Stiftungstage der Anstalt selbst, den 4. März, ein solches die Geber ehrendes Geschenk, in 6 Windeln, 10 Jübchen, 4 Mützchen und 4 Brustlätzchen bestehend, mit dem Motto: Gott siehet das Herz an! von mutterlosen Waisen erhielten. Es bedarf sicher keiner besondern Bitte an Sie, auch künftig entbehrliche Gegenstände an Wäsche und dergleichen gütig einzuliefern, und gewiß wird, sollte irgend einmal durch unvorherzusehende Umstände ein plötzlicher Mangel entstehen, eine einfache Anzeige an die Mitglieder hinreichen, ihm abzuhelfen. Die vorliegenden

Bücher, welche Sie gefällig in Einsicht nehmen wollen, geben eine vollständige Uebersicht davon, was an Wäsche u. s. w. eingeliefert und vertheilt worden ist.

In den 11 Monaten des Bestehens der Anstalt sind achtzehn Wöchnerinnen angemeldet und verpflegt worden, eine Anzahl, die für die Neuheit der Sache nicht unbedeutend ist, und wenn wir erwägen, wie verhältnißmäßig gering der erforderte Aufwand war, und wie viel Gutes doch dadurch bewirkt wurde; so dürfen wir uns gewiß einer stillen Freude am Gelingen unseres Werkes überlassen.

Außer mit Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, auch Kinderkörben, wo eine Wiege fehlte, sind mehrere der Wöchnerinnen mit Holz, Arzneien und unentgeldlicher ärztlicher Pflege versehen worden. Letztere ist da, wo nicht schon ein bestimmter Hausarzt war, vom Herrn Dr. Braune gütig und unentgeldlich übernommen worden. Auch Wartefrauen wurden Mehreren gehalten, eine der oft zweckmäßigsten Arten der Hülfe. Noch muß in Ansehung der über die Ausgaben geführten Rechnung bemerkt werden, daß das erkaufte Holz, so wie eine erst nach dem Rechnungs-Abschlusse erstandene Anzahl Betten, noch nicht in Ansatz gebracht werden konnte.

Ein Umstand, welcher einer noch ausgedehnteren Wirksamkeit des Vereins bisher im Wege stand, liegt in dem Misverstehen seiner Zwecke von Seiten der Hebammen.

Wenn nämlich unsere Anstalt hülfebedürftige, verheirathete Wöchnerinnen jedes Verhältnisses berücksichtiget, so ist doch ihre nächste Absicht mehr auf solche Personen des Bürgerstandes gerichtet, die von heimlicher Noth gedrückt, aber noch nicht so weit herabgekommen sind, daß sie Gegenstand der öffentlichen Wohlthätigkeit geworden wären. Eben deshalb können wir die Mitwirkung der Kindmütter nicht entbehren, die, wenn sie ihr Geschäft mit Theilnahme betreiben, am leichtesten zu bemerken im Stande sind, wo es fehlt und wodurch zu helfen ist. Bisher haben sich dieselben jedoch größtentheils darauf beschränkt, die Anzeigen zu machen, und es ist allerdings auch nicht zu verlangen, daß sie von selbst in den Geist der Anstalt eingehen sollten. Auch hier wird jedoch die Güte und Einsicht der Pflegerinnen nach und nach das Fehlende ergänzen: Sie werden die mit Ihnen durch Ihre Pflegen in Berührung kommenden Hebammen mit der eigentlichen Absicht des Vereins bekannt machen, und sie veranlassen, ihm diejenige Aufmerksamkeit zu

schenken, deren er bedarf. Uebrigens kann es nicht fehlen, daß die Anstalt selbst nach und nach bekannter wird, und wir dürften in Zukunft leichter in den Fall kommen, unbescheidenen Anforderungen begegnen, als bescheidene veranlassen zu müssen.

Fahren Sie fort unserm Institute im Kreise Ihrer Bekanntschaften gütige Theilnahme zu verschaffen. Jemehr wir solche finden und je größer die Zahl der Mitglieder wird, desto sicherer können wir auf die Dauer und vielleicht mit der Zeit auf eine zweckmäßige Ausdehnung desselben rechnen. Letztere würde nämlich vielleicht darin bestehen, daß für einige, besonders zu berücksichtigende, Fälle ein Local ausgemittelt würde, in welchem hülfebedürftige Frauen, unter gehöriger Aufsicht und Pflege, ihre Niederkunft abwarten und so lange bleiben könnten, als sie solcher Pflege bedürfen. Ein zweiter Vorschlag zu einer einstigen Erweiterung unserer Anstalt besteht darin: neugebohrne Kinder solcher Mütter, die der Arbeit nachgehen müssen, für das erste bis 2te Lebensjahr bei wackern Leuten in die Pflege zu geben, so, daß sie, nach Umständen, entweder ganz aus dem elterlichen Hause kommen oder nur den Tag über fremder Wartung übergeben werden.

Indem ich Ihnen diese Vorschläge zur Beurtheilung anheim gebe, bitte ich Sie, verehrte Frauen, uns nun auch Ihre die Förderung des Vereins betreffenden Ansichten und Vorschläge gütig mitzutheilen, da es vor allem Ihr Beistand ist, auf welchen sich das Gelingen und Vervollkommnen eines Instituts gründet, das Ihnen so schöne Gelegenheit giebt, den edelsten Zügen Ihres Charakters, Milde und Wohlthätigkeit, Gnüge zu leisten.

Hierauf folgt das Verzeichniß der verpflegten Wöchnerinnen, 18 an der Zahl.

VIII.

Zweiter Jahres-Bericht.

Vortrag am 4. März 1829

gehalten von Wilh. Friedr. Goetz.

Verehrteste Frauen!

Wir haben uns abermals erlaubt, Sie zur Feier der Stiftung eines Vereins einzuladen, welcher sein Dasein Ihrer Milde, Ihrem edlen Sinne für Menschenwohl verdankt. Wir bitten Sie, die geführten Rechnungen ihrer Einsicht und Prüfung zu würdigen und mit uns gemeinschaftlich zu berathen, was zu thun sei, um der Anstalt zur Unterstützung hülfebedürftiger Wöchnerinnen immer mehr Zweckmäßigkeit und Dauer zu geben.

Zwei Jahre sind nun seit der Stiftung dieser Anstalt vergangen, Jahre des reichen Seegens für viele Bedürftige, aber warlich auch des Seegens für Sie, die Sie mit Liebe darboten, was ihren armen Mitschwestern gerade in dem Augenblicke fehlte, in welchem das Entbehren am schrecklichsten ist, weil es zwei neue Leben zugleich trifft. Es ist ein erschütternder Gedanke, daß ein neugebohrner Mensch, noch ehe er sich seiner selbst und seines Daseins bewußt worden, dem Mangel preisgegeben ist, daß einem schuldlosen Kinde schon durch seine Geburt der Stempel der Dürftigkeit aufgedrückt wird; aber eben deßhalb muß es Ihren Herzen wohlthun, durch sanfte Theilnahme, durch freundliche Gaben zur Ausgleichung dieser unvermeidlichen Misverhältnisse des Menschenlebens beigetragen zu haben. Mögen sie den Lohn für Ihre Aufopferungen in dem erhebenden Bewußtsein erfüllter Menschenpflicht finden und auch fernerhin nicht nur thätige, sondern auch freudige Beförderer dieser Anstalt bleiben: Denn nur die fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Unser Verein hat auch im vergangenen Jahre seine Zweckmäßigkeit bewährt und wenn sich, wie voraus zu sehen war, die Ansprüche an denselben bedeutend vermehrten, so sind doch die Mittel,

welche uns zu Gebote standen, nicht hinter denselben zurückgeblieben. Hatten sich im ersten Jahre 18 Wöchnerinnen gemeldet, so mußten in diesem 57 verpflegt werden, so wie die Ausgabe, welche im ersten Jahre 65 Rthlr. 1 Gr. 9 Pf. betrug, in diesem die Summe von 285 Rthlr. 1 Gr. erreichte, wie die hier vorliegenden specificirten Rechnungen beweisen. Leider sind uns durch den Tod zwei theure Mitglieder entrissen worden; aber den edlen Bemühungen mehrerer verehrten Frauen verdanken wir es, daß wir heute 29 neue gütige Theilnehmerinnen begrüßen dürfen. Allerdings haben sich durch die bedeutende Vermehrung der zur Unterstützung Angemeldeten die Bemühungen der Pflegerinnen sehr vermehrt und da dieselben noch überdies durch die ihnen allein überlassene Lieferung der Speisen und auch dadurch doppelt in Anspruch genommen werden, daß der unmittelbare Anblick der Noth sie öfters zu Unterstützungen veranlaßt, welche außer den Grenzen des Vereins liegen, so wäre es allerdings sehr zu wünschen, daß mehrere Mitglieder der zweiten Classe in die Erste überträten. Je mehr es sind, unter welche die Pflege sich theilt, desto leichter wird sie für Jedes Einzelne. Vielleicht dürfen wir heute auf die Erfüllung dieses Wunsches

rechnen, der auch deshalb nicht unterdrückt werden kann, weil mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der Wirkungskreis der Anstalt sich auch künftig vergrößern wird. Aus eben diesem Grunde darf ich Sie, verehrte Frauen, auf die Nothwendigkeit aufmerksam machen, unserm Vereine immer mehr gütige Theilnehmerinnen zuzuführen. Ein Umlauf, welcher in dieser Beziehung ausging, aber nur erst in die Hände einiger von Ihnen gelangen konnte, hatte bereits den erfreulichen Erfolg, welchen ich Ihnen mittheilte. Mit Gewißheit dürfen wir daher hoffen, daß es Ihnen allen nicht schwer werden wird, im Kreise Ihrer Bekannten Theilnahme für unsere Sache zu erwecken und die Kräfte des Vereins durch den Beitritt neuer Mitglieder zu vermehren. Die Angelegenheit, welche diese Anstalt zur Aufgabe hat, ist ja von gemeinschaftlichem Interesse für unsre ganze Stadt, und jede glückliche Gattin und Mutter ist gebohrnes Mitglied eines Vereins, der die Thränen unglücklicher Mütter trocknen und hülflosen Säuglingen Schutz vor Kälte und Verderben bringen will.

Was die Ausübung der Funktionen der Pflegerinnen selbst anbelangt, so ist es nur Erfüllung heiliger Pflicht, wenn ich Ihnen den Dank des ganzen Vereins darbringe.

Mögen Sie in einigen Bemerkungen, die ich mir zu machen erlaube, nur die Benützung der Gelegenheit, zu Ihnen sprechen zu dürfen, wahrnehmen. Die nöthige Beobachtung eines gewissen Maases in Ertheilung der Gaben glaube ich nämlich Ihnen empfehlen zu müssen. Es kommt bei den Unterstützungen, die wir geben können, nur darauf an, daß dem wirklichen Bedürfnisse abgeholfen werde, da es nicht in un-

sern Kräften liegt, die ganze Lage der uns Empfohlenen zu verbessern. Wo die eine Wöchnerin daher zu reichlich unterstützt wird, muß es einer andern, vielleicht eben so bedürftigen, entzogen werden. Wir dürfen daher nur die dringenden Bedürfnisse der Wöchnerin selbst und des neugebohrnen Kindes berücksichtigen und müssen für andere vorhandene Mängel die in unserer Stadt bestehenden Wohlthätigkeits-Anstalten in Anspruch nehmen. In den den Pflegebefohlnen zu reichenden Speisen wird die möglichste Einfachheit statt finden müssen: es ist sicher eine größere Wohlthat, die an einfache Bedürfnisse Gewöhnten länger mit solchen zu versehen, als für wenige Tage mit ungewohnten Erquickungen. Es wird durch die Beobachtung dieser Regel auch eine größere Gleichförmigkeit in die Unterstützungen gebracht, die schon deshalb wünschenswerth ist, weil die Armen leicht empfindlich darüber sind, wenn sie Andre reichlicher als sich unterstützt glauben und irrig die Schuld dieses Unterschieds in dem guten Willen der Pflegerinnen suchen. Die Erfahrung lehret leider, daß manche Arme oft ungemessen in ihren Ansprüchen sind; solche Foderungen aber, die die Grenzen der Anstalt überschreiten, müssen mit Ernst zurückgewiesen werden.

Die Vorräthe an Betten, Wäsche und Kinderzeug haben in diesem Jahre fast ganz aus der Kasse bestritten werden müssen. Nun sind zwar die Geldbeiträge, welche Sie gütig bewilliget haben, zum Theil auch zur Anschaffung dieser Bedürfnisse bestimmt, aber es erhöhet natürlich die Wirksamkeit des Vereins, wenn die Vorräthe an dergleichen Dingen auch durch unmittelbare Gaben vermehrt werden. Ich wage daher gewiß nicht

zuviel, wenn ich Sie bitte, diesem Gegenstande Ihre Aufmerksamkeit zu widmen, und wenn ich mich der Hoffnung überlasse, daß besonders diejenigen unter Ihnen, welche sich der Pflege selbst nicht widmen können, diesen Bedürfnissen abzuhelfen suchen werden. Es ist ja zu diesem Zwecke auch die kleinste Gabe willkommen.

Eine der schönsten Wirkungen unseres Vereins hat sich, Dank sei der Vorsehung, auch in dem vergangenen Jahre gezeigt, und seine Zweckmäßigkeit bewährt. Schön und edel ist es, wenn der Wohlhabendere seinen ärmern Mitmenschen helfend die Hand reicht; würdig des Menschen und Christen ist es, wenn er die Güter des Lebens, die ihm Gott gegeben, nur als ein anvertrautes Pfund betrachtet, mit dem er wuchern soll zum Besten seiner Brüder, und wenn er nie vergißt, daß er nichts mit hinüber nehmen kann, wann er einst die sterbliche Hülle abstreift; groß ist endlich die Verheißung unsers göttlichen Meisters, daß Er als Ihm selbst geschehen betrachten wolle, was wir der Geringsten Einem thun; aber sicher ist die edelste, richtigste und heilbringendste Art des Wohlthuns, wenn es uns gelingt, die Quellen der Verarmung zu verstopfen. Kann dies nun nicht die unmittelbare Aufgabe unsers Vereins sein, so ist es doch eine der Früchte, die er mittelbar erzeugt. Durch Ihre Bekanntschaft mit mancher in Dürftigkeit gerathenen Familie, die eines besseren Looses werth war, wo vielleicht nur Krankheiten und andere unverschuldete Umstände dem Mangel die Thüre öffneten, ist schon mehr als Eine derselben wieder fähig gemacht worden, sich zu retten und selbst zu helfen. Durch Ihr trostvolles Erscheinen an der Wiege des Neugebor-

nen, ist manches in Kummer versunkene Herz wieder mit Muth und Vertrauen erfüllt, manche fast schon unter dem Drucke der Umstände erliegende Kraft wieder geweckt worden, und daß solche Gerettete unserer Hülfe nicht mehr bedürfen, ist gewiß der schönste Preis unseres redlichen Willens.

Preisen Sie Gott mit mir, daß dem so ist, und lassen Sie uns Ihm die Ehre geben, daß Er auch uns zu Werkzeugen seiner Barmherzigkeit gemacht hat.

Uebersicht der Einnahme und Ausgabe

vom 4. März 1828 bis 4. März 1829.

A. Einnahme.

	Thl.	Gr.	Pf.
Baarer Cassen-Bestand bei dem vorjährigen Abschlusse	123.	22.	3.
Baare Einnahme in diesem Jahre . . .	215.	—	—
Summa der Einnahme	338.	22.	3.

Hierüber:

Geschenk einer Theilnehmerin, nach erfolgter glücklicher Entbindung, und zu besonderer, hier nicht in Rechnung zu bringender, Verwendung bestimmt: 2 Louisd'or.

B. Ausgabe.

	Thl.	Gr.	Pf.
1) Betrag sämmtlicher Anschaffungen an Betten, Frauen= und Kinderwäsche, Flanell ꝛc.	165.	12.	6.
2) Für 24 Stück Körbe für die Kinder und 2 Wiegen	26.	—	—
3) = gelieferte Arzneien	1.	20.	—
4) = Taufkosten und Vergütung an Kindmütter	11.	20.	—
5) = Haltung von Wartefrauen . . .	6.	1.	—
6) = einen Sarg	3.	20.	—
7) = erkauftes Holz	50.	—	—
8) = Besoldung an den Aufwärter der Anstalt	10.	—	—
Summa der Ausgabe	275.	1.	—

wobei bemerkt wird, daß die oben erwähnten 2 Louisd'or, dem Willen der edlen Geberin gemäß, zu besonderer Unterstützung verwendet worden sind.

Recapitulation.

An Einnahme 338 Rthlr. 22 Gr. 3 Pf.
= Ausgabe 275 = 1 = — =

Cassenbst. auf neue Rechn. 63 Rthl. 21 Gr. — Pf.

Verpflegt wurden im Ganzen vom März 1828 an bis Ende Februar 1829 57 Wöchnerinnen, worunter mehrere Zwillinge geboren hatten.

Die Pflegebefohlnen erhielten, außer den durch die Pflegerinnen für eigene Rechnung dargereichten Speisen und Lebensmitteln:

87 Kinderhemdchen. 86 Kindermützchen. 23 Lätzchen. 137 Windeln. 21 Hemden. 21 Hals=

tücher. 11 wollene dergl. 28 wollene Wickeltücher. 73 Jübchen. 3 Jacken. 5 Röcke. 63 Stück div. Betten. 27 Stück div. Ueberzüge. 5 Stück Bettücher. 26 Körbe. 2 Wiegen 6 Paar Strümpfe. 10 Klaftern Holz.

Verschiedenes andere unter diese Rubriken nicht zu bringende Zeug an Wäsche und Kleinigkeiten.

Hierüber: unentgeldliche Arzneien, und, wo nicht bereits ein bestimmter Arzt vorhanden, unentgeldliche ärztliche Pflege durch Herrn Dr. Braune.

Das Verzeichniß der Mitglieder stieg in diesem Jahre bis auf 110.

Vom 4. März 1829 bis 4. März 1830 betrug die Einnahme des Vereins 385 Rthlr. 5 Gr. 3 Pf. die Ausgabe 351 Rthlr. 1 Gr. 7 Pf., wovon 74 Wöchnerinnen Pflege und Unterstützung erhielten. Die Zahl der Mitglieder des Vereins stieg bis auf 124.

Der letzte Jahresbericht liefert noch glänzendere Resultate. Die Einnahme vom 4. März 1830 bis dahin 1831 war 526 Rthlr. — 2 Pf., davon wurden für 104 arme Wöchnerinnen 444 Rthlr. 22 Gr. 7 Pf. ausgegeben, und die Mitglieder mehrten sich um 32.

Im Verlaufe der 4 Jahre also, während welcher der Verein thätig war, unterstützte er 253 hülfsbedürftige Wöchnerinnen und gewann 156 Theilnehmer.






iv. Buchbinderei
EORG KONRAD
MÜNCHEN
Schellingstr

